…ittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei **Krupski (C. H. Ulrici & Co.)** Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn **Th. Spindler**, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn **L. Streisand**; in Frankfurt a. M.: **G. L. Daube & Co.**

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: **Rudolph Mosse**; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: **Haasenstein & Vogler**; in Berlin: **A. Retemeyer**, Schloßplatz; in Breslau: **Emil Kabath**.

Nr. 390.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 22. August

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 21. August. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht, den Räthen im General-Auditoriate: Geh. Justiz-Räthen Held, Keller, Steinhausen, und Wirkl. Justiz-Räthen Pflüger und Köhler, den letzteren unter Ernennung zu Geh. Justiz-Räthen, den Rang der Räthe 3. Kl.; dem Ober- und Gouvernements-Auditeur hierselbst, Geh. Justiz-Rath Schlitte, dem Ober- und Corps-Auditeur des III. Armee-Corps, Geh. Justiz-Rath Marcard, dem Corps-Auditeur des VIII. Armee-Corps, Geh. Justiz-Rath Leser, den Corps-Auditeuren und Justiz-Räthen: Scheller des VI., Lindstedt des XI., Cramer des I. Armee-Corps, Jahnke des Garde-Corps, Flach des X., Stetter des IX., Müller des XIV., Stechow des IV., Kowalski des V., Bachofen von Echt des VII. und Michelis des XV. Armee-Corps, den zwölf letzteren unter Ernennung zu Ober-Auditeuren, den Rang zwischen den Räthen der 3. und 4. Kl.; den Garnison-Auditeuren und Justiz-Räthen: Gallus in Swinemünde und Meitzendorff in Mainz, den Gouvernements-Auditeuren und Justiz-Räthen: Baron von Roberts in Breslau und von Baurmeister in Cassel, sowie den Divisions-Auditeuren und Justiz-Räthen: von Wolfersdorff der 10., Doellen der 2., Lommatzsch der 3., Stein der 12. Division, Friccius der 2. Garde-Infanterie-Division, von Ernst der 14., Feez der 16., Kriege und Gees der 15., Splittgerber der 9. und Freiherrn von Gillern der 22. Division, den Rang der Räthe vierter Klasse zu verleihen.

Ein protestantisches Konzil.

Auf die Tage vom 10.—12. Oktober ist nach Berlin eine — wie die Unterzeichner des Aufrufs sagen — „freie kirchliche Versammlung evangelischer Männer aus dem deutschen Reiche“ berufen worden. Dieselbe soll nach der Erklärung der Einladenden die religiöse Erhebung in den Gemüthern unseres Volks, zu welcher die großen Ereignisse des letzten Jahres einen so erfreulichen Anlaß gegeben haben, für die Zukunft Deutschlands ebenso verwerthen, wie die politische Erhebung der Nation zur Vereinigung derselben im deutschen Reiche geführt hat. „Die Zukunft Deutschlands, die Zukunft unserer (evangelischen) Kirche fordert es — sagt der Aufruf — daß die Gerichte und die Gnadenführungen Gottes nicht unerkannt, noch unverwerthet bleiben, sondern für Glauben und Leben unseres Volkes Frucht tragen. Danach verlangen im Norden und Süden des Vaterlandes Tausende. Was sie betend auf ihrem Herzen tragen, das muß zur Klarheit gebracht, seinen offenen Ausdruck finden und eine belebende zur That erweckende und alle Adern unseres Volkslebens durchströmende Kraft werden.“ Gewiß, so sollte es sein! Unser Volk hat im vergangenen Jahre aus den Gnadenführungen Gottes, welche es an sich erlebt hat, eine tiefe sittliche Erneuerung geschöpft; es hat die ungeheure sittliche Kraft erfahren, welche aus der auf dem Glauben an einen allwaltenden und gerechten Gott beruhenden Hingabe an die Pflicht dem Menschen erwächst. Aber es hat auch erfahren, daß diese sittliche Kraft und der daraus fließende Regen unabhängig sind von besonderen Vorstellungen, welche sich die einzelnen Kirchengesellschaften und in diesen wieder die einzelnen Genossen derselben über die Offenbarungen Gottes machen. Es hat gesehen, daß aller Kirchenglaube sich mit ernster Pflichterfüllung verträgt, daß redliches Thun und Treue bis in den Tod vereinbar sind mit aller Verschiedenheit in den Dogmen. Wenn das deutsche Volk mit den Unterzeichnern obengedachten Aufrufs wünsche, daß die religiöse Erschütterung, welche sein Gemüth durch die Ereignisse der letzten Zeit erfahren hat, für alle Zukunft nutzbar gemacht werde, so fordert es daher auch, daß dies in einer Weise geschehe, welche sich über die Dogmenverschiedenheiten erhebt, welche die Volksgenossen auch auf religiösem Gebiete ebenso auffordert und veranlaßt, über die berechtigten Glaubensverschiedenheiten hinüber in echt christlicher Gesinnung und Toleranz sich die Hand zur Versöhnung, Anerkennung und gemeinsamen Förderung zu reichen, wie dies auf politischem Gebiete über die politischen Unterschiede hinüber geschehen ist.

Nicht solcher Geist bewegt aber die Unterzeichner des Aufrufs zu der freien kirchlichen Versammlung. Sie wollen eine Vereinigung der evangelischen Landeskirchen Deutschlands, welche auf dem Grunde der reformatorischen Bekenntnisse stehen; sie erkennen nur „die geschichtlich und rechtlich gewordenen“ Unterschiede innerhalb der auf jenen Bekenntnissen ruhenden evangelischen Kirche an und wollen nur willkommen heißen, wer innerhalb solcher Grenzen die Vereinigung mit ihnen will. Damit ist deutlich ausgedrückt, daß die Versammlung nur vereinigen will, was den Stillstand innerhalb der evangelischen Kirche will; daß sie nicht über das bisher geschichtlich und rechtlich Gewordene hinaus will, und daß sie also den Buchstabenglauben befestigen will, der nothwendig ist, um feststellen zu können, ob jene Bekenntnißschranke eingehalten wird oder nicht. Es sind denn auch fast ausnahmslos die Männer, welche in solcher Richtung bisher thätig gewesen sind und in Deutschland sich hervorgethan haben, welche die Unterzeichner des Aufrufes sind, und damit ja kein Zweifel bleibe, daß sie ihre Einladung in dem bisher von ihnen vertretenen Bestreben konfessionellen Bekenntnißzwanges aufgefaßt wissen wollen, bezeichnen sie als den von der Versammlung zu bekämpfenden Feind neben dem Romanismus auch den kirchlichen Radikalismus, welcher „seine letzten Konsequenzen ziehe und, die Gewissen verwirrend, das Staatsleben wie die Gesellschaft zersetze.“ Dieser Radikalismus ist natürlich nichts Anderes als die religiöse Richtung, wie sie der deutsche Protestanten-Verein in der evangelischen Kirche vertritt, welcher über den Buchstaben des Bekenntnisses die christliche Liebe stellt und welcher in der evangelischen Kirche der freien Bethätigung des christlichen Sinnes der Gemeinde Raum und Bahn schaffen will. Wie die bestehenden landeskirchlichen Organisationen in vielen deutschen Staaten, insbesondere aber in Preußen, solchem wahren Christenthum den Weg versperren, indem sie die auf dem Bekenntnißzwang gegründete Herrschaft des kirchlichen Amtes an seine Stelle gesetzt haben, so will die Berliner freie Versammlung evangelischer Männer aus dem deutschen Reiche die Ausdehnung solchen Zwanges über ganz Deutschland anbahnen. Nicht eine Förderung, sondern eine Verschlimmerung des religiösen Zustandes der evangelischen Kirche Deutschlands wäre von der Vereinigung der Landeskirchen zu erwarten, welche die Berliner Versammlung anbahnen will. Manche dieser Landeskirchen sind Gottlob noch vom freieren Geiste beseelt, wie die Verhandlungen der eben geschlossenen badischen Landessynode beweisen. Wohl glauben wir, daß die Vertreter der preußischen Landeskirche daran Anstoß nehmen und die Unfehlbarkeit, mit der sie soeben einen von der Kolberger Gemeinde berufenen Prediger wegen Abweichens vom reinen Bekenntnißglauben für unfähig erklärt haben, in der preußischen Landeskirche ein Lehramt zu versehen, auf das ganze deutsche Reich ausdehnen möchten. Das Interesse des deutschen Volkes aber ist das Entgegengesetzte. Es will die kirchliche Union im Sinne der fürstlichen Gründer derselben, als eine Vereinigung der verschiedenen Glaubensbekenntnisse im wahren Geiste des Christenthums zu Einer evangelischen Kirche, nicht — wie die Berliner Versammlung — als eine Vereinigung der in den verschiedenen Kirchen herrschenden Amtsorganisationen zur gegenseitigen Befestigung dieser ihrer Herrschaft. Das deutsche Volk, welches der hierarchischen Anmaßung, die auf dem römischen Konzil innerhalb der katholischen Kirche so frech ihr Haupt erhoben hat, so lebhaften Widerstand leistet, wird noch viel weniger sich ähnlichen Anmaßungen, zu welchen innerhalb der evangelischen Kirche das kirchliche Amt Lust verspüren möchte, unterwerfen. (BAC.)

Deutschland.

Berlin, 21. August.

— Es scheint, daß sich in Gastein Schwierigkeiten erhoben haben, welche den bisher in sichere Aussicht gestellten Gegenbesuch des Kaisers Franz Joseph bei dem Kaiser Wilhelm als sehr zweifelhaft geworden erscheinen laßen. Indessen läßt sich auf diese nur einseitig gegebenen und noch nicht weiter bestätigten Nachrichten noch keine weitere Vermuthung gründen und geben wir für heute einfach nur die darüber vorliegenden Mittheilungen. So schreibt man der „D. A. Ztg.“ aus Gastein vom 18. August Folgendes:

Was gestern noch als eine ausgemachte Sache galt, wird heute schon, wie ich leider hinzufügen muß, mit vollem Rechte allgemein bezweifelt. Der Kaiser von Oesterreich, so heißt es, wird zum Gegenbesuche nicht nach Gastein kommen, sondern den Kaiser von Deutschland bei dessen Rückfahrt am salzburger Bahnhofe erwarten. Entschuldigungsgründe für diese plötzliche Programmsänderung werden von maßgebender Seite eine ganze Menge geltend gemacht. Aber man merkt es diesen Gründen an, daß sie alle sehr wenig stichhaltig sind. So sagt man, Kaiser Wilhelm bedürfe endlich der Ruhe und man wolle ihn deshalb die Kur ganz ungestört genießen lassen. Man bemerkte weiter, daß Gastein allzu sehr überfüllt sei, um den Kaiser von Oesterreich mit seinem großen Gefolge beherbergen zu können. Diejenigen jedoch, die der Wahrheit weniger aus dem Wege gehen wollen, ja die vielleicht sogar die Absicht haben, die ganze Wahrheit errathen zu lassen, sagen, der Kaiser von Oesterreich sei nicht so leicht zu bewegen, zur Begegnung mit dem Deutschen Kaiser einen Ort zu wählen, der in ihm so trübe Erinnerungen wach rufe wie eben Gastein. Daß alle diese Gründe nicht die wahren sind, daß ganz andere, viel gewichtigere Motive vorhanden sein müssen, welche die in Gastein projektirte zweite Zusammenkunft verhinderten, liegt auf flacher Hand. Diese wirklichen Motive aber zu errathen, fällt bei der steten Wandelbarkeit unserer politischen Verhältnisse und bei der Inkonsequenz, die leider den maßgebendsten Persönlichkeiten zum Vorwurfe gemacht werden kann, sehr schwer. Gewiß ist, daß es allgemein den schlechtesten Eindruck machen würde, wenn der Kaiser wirklich nicht zum Gegenbesuche nach Gastein käme. Mögen die Versicherungen der persönlichen Sympathien des Kaisers von Oesterreich zu dem Kaiser von Deutschland noch so groß sein und noch so oft wiederholt werden, möge in Salzburg zu der dreifachen Umarmung sich ein noch so herzliches Küssen gesellen, der Miston könnte dadurch nicht beseitigt werden, der durch die Außerachtlassung dessen, was allgemein mit Recht erwartet wurde, hervorgerufen würde. Graf Beust, der wohl einsieht, daß seine Stellung von dem Augenblicke an vollkommen erschüttert ist, sobald die Beziehungen zu Deutschland eine andere als die bisherige Gestaltung annehmen, giebt sich natürlich alle erdenkliche Mühe, seinen Monarchen zur Gegenvisite zu veranlassen, und sollte es ihm in den nächsten Tagen nicht gelingen, eine zustimmende Antwort aus Ischl zu erhalten, so wird er wohl Montag noch den letzten Versuch wagen und sich persönlich an das Hoflager dahin begeben. Bleibt aber sein Bemühen auch dort erfolglos, dann ists um seine Stellung geschehen; denn, wenn schon nichts anderes, muß ihm doch das eine daraus klar werden, daß er dann nicht mehr in dem Maße das Vertrauen des Kaisers genießt, wie dessen der oberste Beamte des Staats gewiß sein muß, soll er mit der entsprechenden Autorität und Energie seine schwere Aufgabe lösen können.

Die „Presse“ schreibt unterm 19. August:

Aus Gastein erhalten wir heute einen Brief, der sehr ungünstig klingt und die Befürchtung erweckt, es werden die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich zu keinem Ergebnisse führen. Der Brief rührt von einem Manne her, dem Glaubwürdigkeit nicht absprechen können, wird auch von einem Telegramm bestätigt, steht aber im entschiedenen Widerspruche mit andern Nachrichten aus Gastein, die weit hoffnungsvoller klingen.

Das vorerwähnte Telegramm der „Presse“ lautet: „Fürst Bismarck hatte heute Mittag mit dem Grafen Beust eine einstündige Konferenz; die klerikale Gegenströmung bei Hofe brachte alles ins Stocken; Graf Beust reist Montags nach Ischl; die Kaiser-Zusammenkunft ist zweifelhaft geworden. Uebrigens ist noch nichts entschieden.“

— Die „Germania“ forderte, wie wir bereits gestern gemeldet, in ihrer Nummer vom Sonnabend die „D. Reichs-Corr.“ auf, diejenigen Kirchen und Kapellen ꝛc. zu nennen und diejenigen katholischen Geistlichen bestimmt zu bezeichnen, in denen und von welchen das von ihr erwähnte von den sämmtlichen deutschen Bischöfen unterzeichnete Schriftstück am 6. d. M. verlesen worden ist. Die „Germania“ erklärte hierbei, daß sie diese Angelegenheit nicht eher als abgethan betrachten werde, als bis ein Widerruf erfolgt sei, den sie als in jeder Beziehung genügend erachte. Die Erwiderung der „D. Reichs-Corr.“ hierauf lautet:

Wir müssen zunächst erklären, daß wir die Sache nicht mit einem Widerruf abgethan glauben, daß wir vielmehr die strengste Bestrafung der Schuldigen, welche in diese Angelegenheit verwickelt sind, verlangen, sie mögen Namen führen, welche sie wollen, und sich in einer Stellung befinden, so hoch oder so niedrig diese immer sei. Und um dies voll und ganz zu ermöglichen, werden wir sofort mit den gewünschten Thatsachen vor die Oeffentlichkeit treten und wir hoffen dann, daß die davon betroffenen Personen versuchen werden, falls sie sich nicht schuldig fühlen, ihre Unschuld dadurch darzulegen, daß sie die Hülfe des Strafrichters gegen uns anrufen. Uns wird dann die Aufgabe bleiben, vor letzterem durch Beibringung von Zeugen den Beweis der Wahrheit für unsere Angaben anzutreten. Das mehrfach erwähnte — von der „Germania“, dem Bischof von Agatopolis Dr. Namczanowski und dem Propst Herzog abgeleugnete — Schriftstück, welches die Namen sämmtlicher deutscher (nicht österreichischer) Bischöfe trug und aus Fulda vom 3. August datirt war, wurde am 6. d. M. in der Kirche resp. Kapelle oder Betsaal (wir wissen nicht, welche Bezeichnung dieses Gotteshaus trägt) der kleinen katholischen Gemeinde zu Coepenick (2 Meilen östlich von Berlin) durch den am genannten Tage dort amtirenden Geistlichen aus Fürstenwalde verlesen. Dieser Geistliche leitete die Verlesung damit ein, daß er der versammelten Gemeinde anzeigte, er werde auf Befehl des Fürstbischofs von Breslau, Dr. Förster, der Gemeinde an Stelle der Predigt einen Erlaß verlesen — und hierauf erfolgte die Verlesung des mehrfach erwähnten autographirten Aktenstückes, welche mehr als eine halbe Stunde Zeit in Anspruch nahm. Wir erklären hier nochmals ausdrücklich, daß wir auch heute noch, nach eingezogener abermaliger Information den von uns angegebenen Inhalt dieses Schriftstückes voll und ganz aufrecht erhalten und daß wir in dieser Beziehung nichts von unseren früheren Mittheilungen zurücknehmen. Wir erklären ferner, daß dieses Schriftstück die Namen sämmtlicher deutscher Bischöfe trug — den Fürstbischof von Breslau an der Spitze — und daß sich unter diesen bischöflichen Namen auch derjenige des Bischofs von Agatopolis Dr. Namczanowski befand. Wir meinen, daß diese Erklärung deutlich ist und daß die „Germania“ darin keinen „Nebel allgemeiner und vager Verdächtigung“ finden wird, und wir hoffen nunmehr, daß uns die „Germania“ und ihre Partei mit gleicher Deutlichkeit gegenüber treten wird. Unsere heutige Erklärung aber steht mit der Erklärung des Dr. Namczanowski vom 18. d. M. so entschieden in Widerspruch, daß es hier nur zwei Auswege giebt: eine Unwahrheit oder eine Fälschung und deshalb fragen wir hier nach unserer obigen Darlegung: Wer ist hier der Lügner oder der Fälscher: Der Bischof von Agatopolis Dr. Namczanowski, der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, oder derjenige Geistliche aus Fürstenwalde, welcher am 6. d. M. in der Kapelle zu Köpenick das mehrerwähnte Schriftstück verlesen hat? Im Interesse der Wahrheit forden wir hier Antwort!

— Die Ernennung eines Adlatus des Kriegsministers ist noch immer nicht erfolgt. Zu den Personen, welche für diesen Posten ins Auge gefaßt worden sind, wird nach der „Schles. Z.“ neuerdings auch der General v. Beyer genannt, der bis vor Kurzem bekanntlich badischer Kriegsminister war und jetzt Gouverneur von Coblenz ist. Die organisatorischen Talente dieses Generals haben sich in der Neugestaltung der badischen Armee sehr bewährt.

— Die nunmehr sechs Wochen dauernde Arbeitseinstellung der Maurer dürfte in dieser Woche ihr Ende erreichen. Wie in der am Sonntag stattgehabten Generalversammlung der Maurer festgestellt wurde, hat bereits die Hälfte der im Anfang Strikenden die Arbeit wieder begonnen, ein weiterer sehr großer Theil wird mit Montag wieder in Arbeit getreten sein, denn die Versammlung beschloß einstimmig, daß bei denjenigen Meistern, welche die Forderung der Gesellen bewilligt hätten, jetzt gearbeitet werden solle. — Die Tischlergesellen haben gestern in zahlreicher Versammlung beschlossen, den Meistern heute früh die Bedingung 25 pCt. Lohnerhöhung bei 9½stündiger Arbeitszeit zur Unterschrift vorzulegen, und wo diese verweigert wird, die Arbeit sofort einzustellen, doch soll dies nicht in den Werkstätten geschehen, wo schon ein entsprechender Lohn gezahlt wird. In welcher Ausdehnung die Arbeitseinstellung stattgefunden hat, läßt sich noch nicht übersehen.

Stettin, 21. August. Die offiziellen Berichte der Medizinalbeamten fahren fort das Auftreten der Cholera in einzelnen Orten unserer Umgegend zu konstatiren; so neuerdings in Schwabach bei Poelitz. Anderseits hören wir, daß die 5 Todesfälle in Stolzenhagen Seitens der Bewohnerschaft der Umgegend auf eine angebliche Grünspan-Vergiftung zurückgeführt werden, welche durch Kochen von Blaubeeren in einem kupfernen Kessel herbeigeführt sein soll. Jedenfalls sind die vermeintlichen Cholerafälle an den vier verschiedenen Orten unserer Umgegend (Glienken, Kratzwiek, Stolzenhagen und Schwabach) bisher nur vereinzelt geblieben, so daß von dem Auftreten der Cholera-Epidemie in unserer Gegend bisher noch nicht die Rede sein kann. (Ostf. Z.)

Braunsberg. 17. August. Wenn man den Bischof Krementz im persönlichen Umgange kennen gelernt hat, so muß man sich wundern, daß gerade er jetzt dazu berufen ist, den Konflikt zwischen dem Staate und der katholischen Kirche bis zur äußersten Spitze zu treiben. In seinen feinen Zügen sieht man nicht im entferntesten den streitlustigen Kämpen der Kirche, wie in den scharf ausgeprägten Zügen und der starkknochigen Hünengestalt des Bischofs Ketteler. Bischof Krementz, obwohl der Sohn eines Koblenzer Fleischermeisters, besitzt eine feine weltmännische Bildung und Alle, die mit ihm umgegangen, rühmen seine Milde und sein Wohlwollen. Dabei entfaltet er eine weitreichende Mildthätigkeit. Leider scheint ihm der Blick für die Aufgabe der Kirche und für die berechtigten Forderungen der Gegenwart zu fehlen. — Er war früher Pfarrer zu St. Castor in seiner Vaterstadt Koblenz und hier soll ihn die Königin, jetzige Kaiserin Augusta bei ihren häufigen Besuchen in Koblenz kennen und schätzen gelernt haben. Als der Bischofstuhl von Trier vakant wurde, wandte Krätzig Alles an, um denselben durch Krementz zu besetzen, er konnte aber damit nicht bei dem Domkapitel von Trier durchdringen. Als es galt, den Bischofstuhl von Ermland neu zu besetzen, kam Krätzig gleichfalls hierhergereist, und erst nach der Anwendung vieler Beeinflussungen und Anstrengungen gelang es ihm, Bischof Krementz mit einer ganz geringen Majorität durchzubringen. Die dissentirenden Stimmen waren wohl hauptsächlich deshalb gegen ihn, weil er für einen Schützling der Königin galt, und weil man darum befürchtete, daß er den Anforderungen der Regierung gegenüber zu nachgiebig sein werde. — Es ist bekannt, daß Bischof Krementz vor Jahren in ein Kloster zu treten beabsichtigte. Man irrt wohl kaum, wenn man in diesem Entschlusse die ganze Richtung seiner religiös-kirchlichen Thätigkeit gekennzeichnet findet. Der Ruf seiner

Vorliebe für das Klosterwesen ging seiner Hierherkunft voran. In zwei kleinen Schriften von mystischem Inhalt offenbarte sich dieser Sinn mehr. Dem aszetisch-mystischen Zuge des Bischofs verdankt die Diözese Ermland auch die Berufung der Lazaristen nach dem Kloster Springhorn bei Heilsberg. Dieselben sind bestimmt, geistliche Exerzitien für geistliche und Laien zu halten. In welcher Weise diese Patres ihren Zweck erfüllen, geht u. A. daraus hervor, daß die Bauernsöhne des Ermlandes sich schon darüber beklagen, daß sie keine vermögenden Bräute mehr finden, weil solche unter dem Einflusse der Patres in die Klöster am Rhein versendet würden. Seit Jahrhunderten befinden sich in den vier Nonnenklöstern zu Braunsberg, Wormditt, Heilsberg und Rössel die Katharinerinnen, und sie entgingen im Anfange dieses Jahrhunderts der Auflösung, weil sich ein Theil von ihnen mit dem Unterricht der Mädchen beschäftigt. Diese Thätigkeit ist jetzt auch auf andere ermländische Städte ausgedehnt, und beträgt die Zahl dieser Klosterschwestern jetzt in der Diözese, wenn wir nicht irren, 144. —Aus der mystischen Richtung des Bischofs mag auch die Verordnung geflossen sein, daß die Kinder schon vom neunten Jahre an zur Beichte angehalten werden müssen; denn — so führt ein aus Baiern verschriebener Artikel im Pastoralblatte aus — auch ein Kind von neun Jahren könne schon schwer sündigen und ewig verdammt werden. Die pädagogischen und religiösen Bedenken liegen nahe. Solche Verordnungen durchzuführen, werden auch die vom Bischof bestimmten jährlichen Dekanats-Konferenzen benutzt, bei welchen jedoch das liberalere Element der Kapläne — entweder als unmündig oder als gefährlich — ausgeschossen ist. (Elb. Anz.)

Breslau, 21. August. Der aus Anlaß der Arbeiterrevolte über die Stadt Königshütte verhängte Belagerungszustand ist aufgehoben worden, da die Ruhe in der Stadt nicht weiter gefährdet und auch die Löhnung der Bergarbeiter bisher ohne jede Störung verlaufen ist. (Schles. Z.)

München, 17. August. In den letzten Tagen hatte München einen interessanten Gast. Es war Hieronymus, Abt von Schaba in Bessarabien, der im Auftrage des Metropoliten von Kiew nach Tutzing reiste, um bei Hrn. v. Döllinger nähere Einsicht in das Wesen und die Ziele des katholischen Widerstandes gegen den dogmatisirten Papalismus zu gewinnen. Der genannte Abt, ein Mann von großer Intelligenz, der an der Hochschule Dorpat die deutsche Wissenschaft kennen und schätzen lernte, erregte auch äußerlich durch sein würdevolles Auftreten und seine malerische Tracht vielfaches Aufsehen und soll mit den besten Eindrücken von dem unbeugsamen Anwalte der Katholizität geschieden sein.

Frankreich.

Der Chef der Exekutivgewalt hatte, wie man der „K. Z." schreibt, am 17. eine Unterredung mit dem Herzoge von Audiffret und St. Marc Girardin; letzterer soll demselben das Projekt zu einem Kompromisse vorgelegt haben und dieser nicht abgeneigt sein, auf dasselbe einzugehen. Die Deputation, welche zu Mitgliedern der Kommission gewählt wurde, drückte sich im Allgemeinen sehr gemäßigt aus; die heißblütigen Mitglieder der Rechten wurden alle von der Kommission ausgeschlossen. Ueber die Diskussion in den Abtheilungen selbst erfährt man noch Folgendes: In der zwölften Abtheilung führt der Herzog von Broglie das Wort und erklärte, daß, wenn man konstituiren wolle, man eine vollständige republikanische Konstitution machen müsse. Zugleich sprach er sich mit Energie gegen jenen Neu-Cäsarismus aus, welcher die Maske der Republik annehme. Picard antwortete ihm, daß die Republik die ministerielle Verantwortlichkeit nicht zulassen könne; unter derselben müsse die ganze Verantwortlichkeit der Mann tragen, welchem das Land das Vertrauen geschenkt. In der zehnten Abtheilung behauptete Rivel, der Antragsteller (er wurde auch gewählt), daß Thiers mit seinem Antrage vollständig einverstanden sei. Gambetta bekämpfte in seiner Abtheilung den Antrag: „Es ist", so meinte er, die „Konstituirung einer Diktatur. Ich weiß, was eine Diktatur ist. Viele Unerfahrenheit, ein wenig Patriotismus — dies ist meine Geschichte in zwei Worten. Aber ich hatte die Ereignisse der Nothwendigkeit des Krieges zur Entschuldigung. Sie aber wollen in vollem Frieden, ohne Nothwendigkeit eine Diktatur gründen." Der Herzog von Decazes sprach sich im zweiten Bureau ebenfalls gegen den Antrag aus, obgleich er geneigt sei, die Präsidentschaft auf ein Jahr zu verlängern; der Herzog will eine provisorische Konstitution, die parlamentarischer sei, als die jetzt bestehende; es sei nicht zu dulden, daß man zu Gunsten des Herrn Thiers die persönliche Regierung Napoleon's III. wieder in's Leben rufe; eben so unzulässig sei es, Herrn Thiers den Titel eines Präsidenten der Republik zu verleihen, da dies aussehe, als wolle man über die Frage betreffs der Regierung, die vorbehalten sei, im voraus aburtheilen. Die royalistischen Blätter scheinen aber über den weiteren Gang der Sache nichts sagen zu wollen, was einen offenen Bruch herbeiführen könnte. Nur die legitimistische „Gazette de France" will, daß die Rechte rücksichtslos vorgehe. Das „Univers" ist auch dieser Ansicht, doch es fürchtet, daß die Majorität wieder vor Thiers zurückweichen werde.

Versailles, 17. August. Die heutige Sitzung des dritten Kriegsgerichts wurde um 12¼ Uhr eröffnet. Lullier, dessen Verhör heute fortgesetzt werden soll, hat ganz besondere Toilette gemacht. Er trägt einen schwarzen Rock, Handschuhe und hat sich frisiren lassen. Er nimmt eine ganz stolze Stellung an; man sieht ihm an, daß er überzeugt ist, gestern eine Rolle gespielt zu haben. Bei Eröffnung der Sitzung richtet jedoch der Präsident zunächst das Wort an Courbet (den Maler). Er sagt ihm, daß er (Courbet) behaupte, er habe die Kunstsachen aus St. Cloud und Meudon gerettet. Ein Brief den er (der Präsident) erhalten, konstatire, daß dem nicht so sei. Der Präsident liest den Brief, aus dem hervorgeht, daß es die Beamten des Schlosses von St. Cloud waren, welche die genannten Gegenstände nach Paris schafften. Sie hätten leider nur sechs große Wagen zur Verfügung gehabt und zwölf Tage und zwölf Nächte hintereinander gearbeitet. Man habe auf diese Weise die besten Gobelinstapeten und einen ganzen Wagen mit Bildern von Horace Vernet gerettet. Die Wegschaffung sei am 17. Sept. zu Ende gewesen. Es sei Zeit gewesen; die Bewohner seien auf allen Seiten fortgeeilt, da die Preußen im Anzuge waren. Was das Schloß Meudon anbelangt, so habe der Prinz Napoleon nur das mitgenommen, was ihm persönlich angehörte. Das Gegentheil zu sagen, sei eine Verleumdung. Courbet: Unser Künstlerkomite hatte sich in mehrere Kommissionen getheilt; jede Kommission hatte ihre bestimmte Aufgabe. Wir konstatirten die Anwesenheit der Gegenstände und nahmen ein Inventarium auf. Das Verhör von Lullier wird nun wieder fortgesetzt. Derselbe leugnet nochmals, Mitglied der Internationale gewesen zu sein. Er will dieselbe gar nicht gekannt haben. Präs.: Wie, Sie kannten sie nicht? Sehen Sie Sich doch diese Aktenstücke an. Lullier: Ich kenne diese Aktenstücke, aber ich bin ihnen fremd. Präs.: Aber wie hatte die Internationale Sie nennen können, wenn Sie nicht Ihr Mitglied gewesen sind? Lullier: Ich wiederhole es, ich war nie Mitglied der Internationale. Es ist mir nur oft vorgekommen, daß mich Komite's ernannten, die ich nicht kannte. Man sandte mir sogar nach Bordeaux meine Ernennung als Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses des Gers. Was kann ich dagegen thun?

Betreffs der Angelegenheit Camus giebt Lullier noch folgende Aufschlüsse: Am 13. oder 14. bereitete der Oberst von Batignolles meine Zusammenkunft mit Camus vor; ich war aber schon vorher vollständig entschlossen, die Kommune zu kürzen, und ich arbeitete ganz allein daran. Die Kommune handelte nämlich gegen alle Traditionen. . . Präs.: Keine Betrachtungen. Erzählen sie einfach die Thatsache. — Lullier: Die Thatsache ist, daß, ehe ich Herrn Camus und den Baron Dutil sah, ich den Sturz der Kommune vorbereitet hatte, daß ich eine Gelegenheit, einen Vorwand und Aktionsmittel haben mußte. Ich mußte vor Allem das Geld haben, welches Versailles versprochen hatte und das nicht ankam. Wenn ich es erhalten hätte, so würden alle meine Pläne gelungen sein. Der erste Zeuge, Oberst-Lieutenant Perier vom 61. Marschregiment berichtet über die Begebenheiten im Luxemburg, wo sein Regiment Ende März lagerte. Am 21. Mai gegen 5 Uhr Abends, kam Lullier mit einem Bataillon Nationalgarden. Er hielt sofort eine lange Ansprache an uns, deren Hauptstellen folgende sind: Seit langer Zeit habt ihr Hunger, Durst, Entbehrung jeder Art erduldet. Dies wird zu Ende sein. Ich, Obergeneral der Nationalgarde, bringe euch allen die Freiheit, denen, welche mit uns gehen wollen, Grade und Ehren, den Anderen Geleitsscheine, um abziehen zu können." Sich dann an mich wendend, sagte er: „Bürger Kommandant! Ich fordere Sie auf, die Waffen niederzulegen." Ich antwortete ihm, daß weder ich noch irgend einer meiner Offiziere oder Soldaten jemals zu einer solchen Infamie seine Zustimmung geben würde; daß ich 1500 Mann ergebener Leute hätte, die mehr auf die Ehre als auf das Leben hielten, und daß wir uns bis zum Tode vertheidigen würden. Ich setzte ihn außerdem in Kenntniß, daß ich für meine halbe Batterie verantwortlich sei und daß ich sie behalten werde. Die Haltung meiner Leute, welche schon murrten, sehend, zog er sich zurück, indem er sagte, er werde nächsten Tages um Mittag wiederkommen, daß die, welche bleiben wollten, bleiben und die Uebrigen abziehen könnten. Zugleich bedrohte er mich mit einem Angriffe, wenn ich mich seinem Willen widersetzen würde. „Ich habe 300,000 Mann und 300 Kanonen; wenn Sie es wollen, werden Sie 100,000 Leichen haben." Ich nahm seine Herausforderung an und bereitete mich auf Alles vor. Des Abends kam ein Lieutenant, um mich zu benachrichtigen, daß drohende Bewegungen Statt fänden. Ich entschloß mich alsdann, einen meiner Freunde aufzusuchen, und betraute ihn, für meine Artillerie die nämlichen Bedingungen zu verlangen wie für meine Infanterie. Er entledigte sich dieser Aufgabe, ohne sich die Gefahr zu verheimlichen, sah Lullier, der wiederum eine lange Rede hielt und meinte, daß ich mich glücklich schätzen solle, die ersten Bedingungen erhalten zu haben, und daß ich die Kanonen nicht mit mir fortführen werde. Am folgenden Tage erschien Lullier nicht. Ich kündigte den Nationalgarden-Offizieren an, daß ich in zehn Minuten abziehen werde, was ich auch ohne Hinderniß thun konnte. Lullier: Ich hatte mir während der Nacht die Sache überlegt und ich wollte nicht wegen drei oder vier Kanonen ein schreckliches Blutvergießen hervorrufen. Uebrigens bitte ich den Obersten Perier, zu sagen, ob ich seinen Truppen nicht Lebensmittel gesandt habe. Oberst Perier: Ja; aber ich verweigerte sie, da es mir keineswegs an solchen fehlte. Um 12 Uhr 10 Minuten verließ ich Luxembourg und zog durch die Rue Vaugirard ab. Ein gut bekleideter Mann beschwor mich, nicht diesen Weg zu verfolgen. Ich glaubte ihm und begab mich über die Champs Elysees nach der Porte Neuilly. In der Nähe des Thores sahen wir einen verdächtigen Reiter zurückkommen, und in der That hatte man die Zugbrücke aufgezogen und verweigerte uns den Abmarsch. Ich mußte parlamentiren. Man antwortete mir, daß wir nicht abziehen würden, daß zehn Bataillone Nationalgarde uns auf dem Fuße folgten. „Aber", sagte ich zu dem Offizier, welcher den Befehl an der Porte Maillot hatte, „es ist mit ausdrücklicher Ermächtigung Ihres Obergenerals, daß ich abziehe." — „Wer ist dieser?" — „Lullier." — „Ich kenne ihn nicht; ich werde das Thor nicht öffnen." — Ich mußte der Sache ein Ende machen und drohte, Gewalt anzuwenden. Ich nahm den Nationalgardist, der sich an der Zugbrücke befand, am Kragen, warf ihn zurück, und wir zogen ab. Lullier: Was der Oberst Betreffs der zehn Nationalgarden-Bataillone sagt, ist richtig. Präs.: Wir halten aus diesen Aussagen hauptsächlich Ihre Ansprache an die Truppen fest. Lullier: Man muß auch festhalten, daß ich dem Oberst Lebensmittel anbot, ihn abziehen ließ und ihm seine Kanone nicht abnahm, was ich alles hätte thun können. Präs.: Führen Sie die Zeugen Régères vor. Er wurde bereits gestern verhört. Julien, Titular-Rektor, erklärt, daß Régères sehr religiös gesinnt war und daß er der ersten Kommunion seiner Tochter angewohnt habe. Delaubref, Vikar an der Kirche Saint-Etienne-du-Mont, bezeugt, daß Régère ihn wegen der Organisation des religiösen Unterrichts in seinem Arrondissements besucht habe. Der Zeuge wurde am 23. Mai verhaftet. Präs. (zu Régère): Sie sehen nun wieder eine Verhaftung ohne Beweggrund und Recht. Régère: Es gab einen Menschen, Raoul Rigault, der gegen den Geistlichen einen unversöhnlichen Haß hatte und welcher alle Welt verhaften ließ; er ließ vier unserer Kollegen festnehmen. Er hatte unbeschränkte Vollmachten als Procureur der Kommune. Präs.: Sie machten eine Revolution und Sie sperrten Ihre Feinde ein. Régère: Das Zentral-Komite ließ auch Verhaftungen vornehmen und ich glaube, daß es die Geiseln verhaften ließ. Die Kommune befahl nur wenige Verhaftungen und widersetzte sich den Exekutionen. Ein Lieutenant, welcher zum Tode verurtheilt worden, wurde begnadigt. Präs.: Wie waren die Kriegsgerichte zusammengesetzt? — Régère: Ich weiß es nicht. Boulay (General-Inspektor der Elementarschulen): Ich erhielt Briefe aus Versailles. Dieses reichte hin, um auf der Liste der Geiseln eingeschrieben zu werden. Régère kam zu mir, um mich zu benachrichtigen, und da ich nicht zu Hause war, so ließ er die Warnung mit einem Paß zurück, den ich benutzte. Fontaine. Bureaudiener in der Mairie des V. Arrondissements, sagt, daß Régère sehr gut bezahlt habe, man klage ihn mit Unrecht an, Feuer angelegt zu haben. Als die Truppen angekommen seien, habe er gerade eine Fensterscheibe einsetzen lassen. Salicis, Fregatten-Kapitän, welcher die Vertheidigung des V. Arrondissements übernommen hatte, ist der letzte Zeuge in Sachen Régère's. Er mußte seinen Posten aufgeben, als der Admiral Saisset sein Mandat niederlegte; er stellte jedoch für die Auflösung seines Corps Bedingungen, welche Régère annahm. Régère: Und zwar, um den Bürgerkrieg zu vermeiden. Salicis: Ich hatte von 8000 Mann nur 750 zu meiner Verfügung. Fossé, Adjutant von Assy, der ebenfalls zu den Gefangenen gehört, wird als Zeuge verhört. Er ist es, welcher Lullier auf Befehl des Zentral-Komite's verhaftete, weil er den General Chanzy in Freiheit gesetzt hatte. Diese Aussage hat nur den Zweck, um darzuthun, daß Lullier nicht zum Zentral-Komite gehörte. Der Zeuge Camus kann nicht erscheinen, da er krank ist. Lullier: Ich leiste Verzicht; dieser Zeuge ist zu mir gekommen, hat mir die Unterstützung der Versailler Regierung versprochen und die Versicherung gegeben, daß dieselbe mich nicht verfolgen werde. Die Regierung ist durch dieses Versprechen in Verlegenheit gesetzt; ich gebe ihr dasselbe zurück. (Erregung.) Der Greffier trägt die Aussagen Camus' vor. Aus denselben geht hervor, daß Lullier sich verpflichtet hatte, sich der Mitglieder der Kommune zu bemächtigen und die Geiseln zu befreien, um sie nach Versailles zu bringen. Der Zeuge giebt weitere Auskunft über den loyalen Charakter und die Offenheit des Angeklagten.

Der Präsident schreitet nun zum Verhör von Pascal Grousset und sagt zu dem Angeklagten: Sie haben Sich geweigert, auf die Fragen des Untersuchungsrichters zu antworten. Grousset: Ja! Ich bin aber heute bereit, Erklärungen zu geben. Grousset giebt zu, daß er Mitarbeiter an dem Rappel und an der Marseillaise gewesen ist. Präs.: Sie haben den „Affranchi" (er erschien unter der Kommune) dirigirt, welcher zum Bürgerkrieg aufforderte. Pascal Grousset: Ich glaube nicht, daß dieses richtig ist. Ich habe immer das vertheidigt, was ich auch heute noch für die Rechte von Paris halte. Präs.: Indem Sie riefen: Nieder mit den Päpstlichen! Nieder mit den Priestern! Grousset: Ich spielte auf die päpstlichen Zuaven an, welche sich in der Versailler Armee befanden. Präs.: Sie waren gegen eine jede Versöhnung. Grousset: Ich zeigte mich denen, welche versöhnen wollten, wenig günstig. Dieselben wollten aus der Versöhnung eine Verwaltung machen und verlangten ein Budget. Eine ernstliche Versöhnung würde ich zugelassen haben, und ich habe es bewiesen. Präs.: Sie haben Antheil an den Dekreten der Kommune genommen?

Grousset: Ich werde über die Tragweite meiner Verantwortlichkeit nicht chikaniren; ich nehme alle Akte der Kommune an. Nur liegt ein Dekret vor, welches uns niederdrückt, das über die Geiseln. Man hat den Sinn desselben mißverstanden. Die Kommune hatte einen wirklichen Abscheu vor Blutvergießen (Murren); wenn sie Geiseln nahm, so war es eine kriegerische Maßregel, um die Exekution unserer Gefangenen zu verhindern. Diese Geiseln sollten nicht erschossen werden. Unter der Kommune wurde nur ein Todesurtheil erlassen, aber es wurde nicht ausgeführt. Ich glaube nicht, daß die Ermordung der Geiseln auf uns lasten darf. Die demagogische Meinung ging viel weiter, wie wir. Was mich betrübt, ist, daß unsere Partei die Schmach dieser Hinrichtungen tragen wird. Uebrigens hat man die Geiseln nicht erschossen. Die, welche erschossen wurden, waren von dem Gesetz nicht dazu verurtheilt worden. Präs.: In ganz Paris machte man

---

Die moderne Medizin und die neue Wiener Schule.

Von Dr. Pauly (Münster).

(Schluß)

Karl Rokitansky, am 19. Februar 1804 in Königgrätz geboren, ist der Sohn eines k. k. Kreisbeamten, der frühe starb. In Königgrätz absolvirte er die fünf Gymnasialklassen, alsdann in Prag den sog. philosophischen Kurs und widmete sich dort dem Studium der Medizin, das er in Wien vollendete, unterstützt von einem dort lebenden Oheim, der ihn überhaupt in seiner weitern Laufbahn hilfreich förderte, so daß er bald nach beendetem Studium als zweiter Assistent bei der patholog.-anat. Lehranstalt eintreten konnte, in welcher er alsdann binnen kurzer Zeit zum außerordentlichen Professor heraufrückte; gleichzeitig versah er den Posten eines Gerichtsanatomen der Stadt Wien. In diesen Stellungen fand er das enorme Material, welches ihn zu seinen epochemachenden Schriften befähigte.

Bekanntlich hat Wien ein ungeheures Krankenhaus mit mehreren tausend Betten. Die Leichen der verschiedenen Stationen werden auf die patholog.-anatom. Anstalt gebracht und von dem eigens dazu berufenen Professor der path. Anatomie und seinen Assistenten geöffnet. 2000 Sektionen jährlich gaben dem überaus emsigen Beobachter den Stoff zu einer Reihe von Aufsätzen über verschiedene Krankheiten, deren Leichenbefunde er gesammelt.

Indeß erst das „Lehrbuch der pathologischen Anatomie", welches 1841 erschien, begründete den Weltruf seines 37jährigen Verfassers und die Reform in den Anschauungen der Aerzte, daß die pathol. Anatomie Grundlage des ärztlichen Wissens und Handelns sein müsse. In diesem Werke finden wir zum ersten Male die Krankheitsbefunde in allen Organen zusammengestellt; zum ersten Male findet der Arzt den meisten Leiden eine Organstörung entsprechend. Diese Störungen, diese Veränderungen in Form, Aussehen, Farbe, sind in meisterhafter Anschaulichkeit geschildert. Nur ein Beispiel sei gestattet. Sonst im normalen Leibe ist die Lunge, wie oben bemerkt, ein schwammartiges, unzählige kleine Lufträume zeigendes Gewebe. Sie wird entzündet. Schwerathmend, hochroth, hastig die Worte hervorstoßend, liegt der Patient da. In welchem Zustande mag wohl seine Lunge sein? Rokitansky giebt die Antwort; er lehrt: „dann ist sie rothbraun, festgeworden, ohne ihre Luftbläschen; schwer und sinkt in Wasser unter, indeß die gesunde darauf schwimmt." Nach dieser Skizze wird es dem Arzte leicht zu begreifen, warum der Kranke so angstvoll nach Luft schnappt, da seine elastische Lunge ein starres, für die Luftzufuhr werthloses Wesen geworden ist, indem ihre Luftzellen mit geronnenem Blute gefüllt sind.

Schritt für Schritt folgte das Sektionsmesser Rokitansky's den Stadien der Krankheiten, die eben tödtlich verliefen. Indeß der Körper bewahrt alte Reste längst abgelaufener Prozesse treu dem Forscher auf; so konnte er, der stets den Leichentisch zur nachträglichen Deutung des Krankheitsbildes benutzte, auch alle Stadien der meisten Krankheiten, gelegentlich auch Heilungsvorgänge zum Gegenstande seiner Studien machen, dem Arzte einerseits die gesetzmäßigen Wege der heilenden Natur, andrerseits die Grenzen zeigend, die ärztlichem Können gesteckt sind.

Diese Aufgabe für alle bisher bekannten Krankheiten löste für die damalige Zeit wenigstens Rokitansky's durch viele tausend Fälle erleuchtetes Lehrbuch.

So konnte es nicht fehlen, daß Rokitanskys Einfluß auf die heutige Medizin ein fundamentaler geworden, und daß seine Leistungen durch die höchsten wissenschaftlichen Ehren anerkannt worden sind. Daneben aber macht ihn denen, die das Glück haben, den Meister kennen zu lernen, sein humanes, wie ein Kollege mir einmal sagte, „kindergutes" Wesen unvergeßlich.

Gleichzeitig mit Rokitansky und dessen aufklärende Arbeiten sofort verwerthend, trat Josef Skoda auf; geboren 1805 in Pilsen, wo er auch das Gymnasium bis 1825 besuchte. Von 1825 bis 1831 studirte er in Wien Medizin und ging alsbald nach beendetem Studium nach Böhmen zurück, um die damals Europa zum ersten Male durchziehende Cholera in Prag zu beobachten. Zwei Jahre später trat er als Assistent in das oben erwähnte allgemeine Wiener Krankenhaus ein, um, wie viele medizinischen Koryphäen der Gegenwart, in dem großen Material eines Spitales neue Forschungen anzustellen. Dort begann er die aus Frankreich herüberschallende Lehre von der Perkussion und Auskultation noch einmal zu untersuchen und zu erweitern. Zu jener Zeit gerade hatten in Frankreich die Nachfolger Laennecs einen fundamentalen Irrthum in der ganzen Verwendung der Lehre darin begangen, daß sie der Ansicht waren, aus dem Schalle direkt auf eine Krankheit folgern zu dürfen. Man sprach von Lungen- und Magenschall, vom Eiterton, wenn oben Eiter die Lunge umspülte; da war es Skoda, der es bestimmt aussprach, daß man nie und nimmer direkt aus dem Schalle auf einen Krankheitsprozeß, sondern nur auf einen physikalischen Zustand folgern dürfe, z. B. ob Luft hinter dem klopfenden Finger wäre oder nicht; dann erst kömmt die Betrachtung des ganzen Krankheitsbildes dazu, um die nähern Schlüsse zu machen. So beschränkte er die Lehre auf ihre wahre Quellen, die er übrigens durch viele hundert Einzelheiten bereicherte; er wies nach, daß die Schallhöhe und ihr Klang von Wichtigkeit und daß beides bedingt würde durch die Spannung der darunter liegenden Theile, daß der gefüllte Magen laut und tief schalle, der leere hoch und klingend.

Wahrhaft glänzend bereicherte er die Lehre von der Auskultation des Herzens. Die zwei Töne, die man hört, wenn man sein Ohr auf die Brust eines andern legt, hatte man sich längst überzeugt, entständen durch die Spannung der Klappen der Herzpumpe. Skoda wies mit dem größten Scharfsinn nach, welche Geräusche bei Zerstörungen jeder Klappe entständen, wie deren im Verlauf des Gelenkrheumatismus so oft vorkommen, und er lehrte mit dem Hörrohr das Herz so zu belauschen, daß man genau das Spiel der krankhaft veränderten Klappen beurtheilen kann.

Es war selbstverständlich, daß dem Manne, der so viele Fingerzeige gegeben, die Krankheiten während des Lebens genau zu erkennen und ihre Gefahr zu beurtheilen, eine Abtheilung im Allgemeinen Krankenhause für Brustkranke eingeräumt wurde (1841), daß er Professor der medizinischen Klinik 1847 wurde, die seitdem Schüler aus allen Ländern zählt und daß sein Weltruf Brustkranke von

willkürliche Verhaftungen. Es war die Unordnung und die Anarchie. Grousset: Man sagt heute, es war die Unordnung, weil wir besiegt sind. Hätten wir gesiegt, so wären wir in einer regelmäßigen Lage. Präs.: Sie erkennen an, daß Sie nicht die Herren der Nationalgarde waren. Grousset: Wir waren nur unvollständig deren Herren. Es wurden Unschuldige verhaftet, aber glauben Sie, Herr Präsident, daß es auch unter denen, welche heute im Gefängnisse sind, Unschuldige giebt, und ich zitire Ihnen meine ganze Familie, gegen die nichts Anderes vorliegt, als daß sie mit mir verwandt ist. Präs.: Sie waren der Delegirte bei den äußeren Angelegenheiten. Sie hatten ein Personal um sich. Wer bezahlte es? Grousset: Alle Beamten erhielten ihre Besoldungen, die ihnen ausgesetzt waren. Präs.: Ich sehe, daß Sie einem einzigen Individuum, einem gewissen Kunemann, 25,000 Fr. bezahlten. Grousset: Der Herr Präsident wird mir gestatten, in meinen Erklärungen diskret sein. Ich erinnere mich nicht dieser Thatsache. Präs.: Sie haben das Portefeuille geöffnet, welch Herrn de Moustier angehörte. Grousset: Der Polizeikommissar kann dieses nur gethan haben. Präs.: Sie haben die Dossiers vom Ministerium weggenommen. Grousset: Da ich nicht im Ministerium schlief, so nahm ich die Dossiers mit, um zu Hause zu arbeiten. Grousset giebt noch einige weitere Erklärungen über Schriftstücke, die man nach seiner Verhaftung im Betthimmel seines Zimmers versteckt fand. Die Dossiers, welche er der Polizeipräfektur entnommen, betrafen allein seine Person. Er hatte sie holen lassen, weil er neugierig war, zu sehen, was sie enthielten. was sie enthielten. Präs.: Erklären Sie, was es für eine Bewandtniß mit Ihren Beziehungen zu den Departements hatte. Grousset: Ich wünsche darauf nicht zu antworten, um keine anderen Personen zu kompromittiren. Diese Sache betrifft mich nicht allein. Präs.: Was bedeutet der Brief eines gewissen Pindoret, der von einem Projekte spricht, das überall Trauer hervorrufen soll? Grousset: Es ist mir vollständig unbekannt, auf was dieses Schreiben Bezug hat. Man giebt mir ein Rendezvous in einem Wirthshause; ich bin aber nie in das Wirthshaus gegangen. Grousset giebt dann Aufschlüsse über die Haussuchung, die bei Feuillet de Conches Statt gefunden, so wie über einige andere minder wichtige Punkte. Präs.: Sie sind also angeklagt eines Attentates gegen die Regierung. Grousset: In dieser Hinsicht beziehe ich mich auf meinen Vertheidiger. Präs.: Sie sind der Mitschuld an der Zerstörung und Verbrennung der Monumente angeklagt. Grousset: Die Unglücksfälle, welche dem Ende des Kampfes folgen sollten, waren mir vollständig unbekannt. Präs.: Aber es konnte Ihnen nicht unbekannt sein, was man in Paris sagte. Grousset: Man sagte nur, was man in allen belagerten Städten sagt, was man während der Belagerung durch die Preußen sagte. Wer könnte glauben, daß ich, Freund der Künste, ich, Schriftsteller, die Bibliotheken verbrennen würde, wo ich mein Leben zugebracht habe! Mein Ministerium wurde nicht verbrannt. Auf das Verlangen Dupont's de Bussac (Vertheidiger von Régère) vernimmt man den Vikarius von St. Severin, der verhaftet und nach dem Bureau Règeres geführt wurde. Régère ließ ihn frei, indem er folgenden Befehl unterzeichnete: „Befehl, den Herrn Vikarius Kraft der Gewissensfreiheit frei zu lassen." Dem Zeugen in der Angelegenheit Pascal Grousset's. Der erste ist Brevière, welcher in der Nièvre (bei Cosne) von den Versaillern verhaftet wurde. Pascal Grousset hat ihn als Inspektor hingesandt. Präs.: Inspektor von was? Zeuge: Ich weiß nicht; ich erwartete die Befehle. Die Zeugen Gauchel, Simonet, Bernard, Ranvier und vier andere hatten ähnliche Missionen gehabt. Sie bestanden darin, die Bevölkerungen in der Nièvre in Aufstand zu versetzen. Alle hatten einen Geleitschein von Grousset. Mit Ausnahme eines Einzigen hatten alle auch Reisegelder erhalten. Sie sitzen heute in Versailles gefangen. Der nächste Zeuge ist Karoline Accard, 21 Jahre alt, ein hübsches, in schwarze Barêge gekleidetes Mädchen, die Maitresse von Grousset, glaubt nur deshalb verhaftet worden zu sein, weil sie Pascal Grousset versteckt hatte. Sie erklärt, daß sie nicht gewußt habe, welche Papiere es waren, die sich auf dem Betthimmel befanden; sie gesteht zu, daß sie Lacoste, Schneider und Wächter der Bibliothek des Ministeriums des Aeußern, 1600 Fr. gebracht, daß dieser die Summe aber verweigert hat. Grousset hatte dieses in seinem Verhör ebenfalls zugestanden. Grousset verlangt, daß die Sekretäre der Botschaften Spaniens, Rußlands und der Vereinigten Staaten vorgerufen werden, um zu bezeugen, daß Dank ihm die Fremden nicht beunruhigt wurden. Nach einigen Bemerkungen des Präsidenten giebt es Grousset auf, dieselben zu zitiren. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

Rußland und Polen.

Warschau, 20. August. Die Kaiser-Entrevue in Ischl hat, wie vorauszusehen war, nicht verfehlt, die ultrarussischen Parteiorgane in hohem Grade zu alarmiren und ihre alte Anthipathie gegen Preußen, die in letzter Zeit schon ganz eingeschlummert zu sein schien, wieder wachzurufen. Der „Golos" erblickt in der Zusammenkunft der beiden mitteleuropäischen Kaiser die Vorbereitung eines Schutz- und Trutzbündnisses derselben gegen Rußland und nimmt daher Veranlassung zu heftigen Angriffen gegen die preußische Politik. „Man braucht sich nur — schreibt das ultrarussische Blatt — die Ereignisse der letzten zehn Jahre zu vergegenwärtigen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß während dieser ganzen Zeit die Losung Preußens ein und dasselbe Spiel war, das darin bestand, sich vor einem beabsichtigten Kriege ein Bündniß zu sichern, das nach erlangtem Siege sofort wieder aufgegeben wurde. Im Jahr 1862 schloß es ein Bündniß mit Oesterreich gegen Dänemark und im Jahre 1866 ein Bündniß mit Italien gegen Oesterreich. Im Jahre 1870 bewarb es sich um ein Bündniß mit Rußland und der konservativen russischen Politik hat es hauptsächlich seine glänzenden Siege über Frankreich zu verdanken. Heute, wo es die Freundschaft Rußlands nicht mehr nöthig zu haben glaubt, wendet es sich wieder Oesterreich zu, um dasselbe gegen Rußland zu gewinnen und mit ihm gemeinschaftlich die von auswärtigen Blättern Rußland zugeschriebenen panslavistischen Tendenzen zu bekämpfen." Der „Golos" geht in seinen Verdächtigungen und Anschuldigungen gegen die preußische Politik noch weiter, indem er ihr gradezu die Absicht unterschiebt, die politische Läge der Dinge in Italien, wie sie vor 1859 bestand, in Verbindung mit Oesterreich wenigstens insoweit wieder herzustellen, daß Venetien und die Lombardei an Oesterreich und Rom mit seinem ehemaligen Gebiet an den Papst zurückgegeben werden. Das Blatt schließt seine allen thatsächlichen Verhältnissen und aller gesunden Logik in's Gesicht schlagenden und vom bittersten Preußenhaß eingegebenen Ausführungen mit der Frage: „Wird Europa nicht endlich die Gefahren begreifen, die ihm durch eine solche Politik drohen, und ist es nicht die höchste Zeit, gegen solche Machinationen eine Liga der allgemeinen Sicherheit zu schließen?" Im Hintergrunde dieser preußenfeindlichen Expektorationen liegt offenbar das panslavistische Verlangen nach dem russisch-französischen Bündniß.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. August.

RC. **In Folge des Auftretens der Cholera** und deren immer größeren Verbreitung ist den Provinzial-Regierungen die Weisung zugegangen, den Ortspolizeibehörden unter Bezugnahme auf die im Reglement vom Jahre 1835 enthaltenen sanitätspolizeilichen Vorschriften noch besonders folgende Maßregeln dringend anzuempfehlen: strenge Ueberwachung der Wochenmärkte und Verkaufsstellen in Bezug auf unreifes Obst und schlechte Nahrungsmittel; durchgehende gründliche Desinfektion und Reinigung der Höfe, tägliche Desinfektion und möglichst oftmalige Entleerung aller Abtritte, Dunggruben 2c. sowie Reinigung aller Straßen und Plätze, tägliches Ausspülen der Rinnsteine mit Wasser; Ernennung von Kommissionen, welche täglich diese Desinfektionen und Reinigungen entweder streng überwachen oder selbst ausführen; Bereitstellung geeigneter Persönlichkeiten zur Pflege etwaiger an der Cholera Erkrankter und Einrichtung von Lokalen zur Aufnahme der letzteren; Zusammentreten der Sanitäts-Kommissionen; Beförderung der Einrichtung von Suppenanstalten für die Armen.

— **Auf dem Märkisch-Posener Bahnhof** hat es öfters an Droschken gefehlt, besonders bei Ankunft der von Berlin eintreffenden Abendzüge, und ist darüber sowohl seitens des Publikums, als auch seitens der Eisenbahnverwaltung bei der hiesigen Polizeibehörde Beschwerde erhoben worden. Bei dem sehr schwankenden und unregelmäßigen Personenverkehr auf dieser Bahn kann es allerdings bisweilen vorkommen, daß diejenige Anzahl von Droschken, welche stets bei Ankunft von Zügen auf dem Bahnhofe sein sollen, nicht ausreicht, während zu anderen Zeiten vielleicht der größte Theil von Droschken ohne Fahrgäste nach der Stadt zurückfahren muß; denn es ist nichts Seltenes auf dieser Bahn, daß in einem Waggon oftmals nur 2 bis 3 Personen sitzen. Um jedoch jedem Bedürfnisse zu genügen, ist von der Polizei-Behörde der auf dem Bahnhofe bei Ankunft und Abgang der Züge stets anwesende Schutzmann angewiesen worden, für die erforderliche Anzahl von Droschken Sorge zu tragen, sobald von den Stationen zwischen Posen und Guben, resp. Frankfurt eine größere Anzahl von Passagieren telegraphisch angemeldet wird.

— **In der Friedmann'schen Spiritusfabrik** an der Wallischeibrücke wird gegenwärtig der Dampfschornstein, welcher bedenkliche Risse zeigte, mit eisernen Reifen verstärkt und ist zu diesem Behufe ein großes Gerüst aufgestellt. Die Risse sollen dadurch entstanden sein, daß der Schornstein ursprünglich für einen kleineren Dampfkessel berechnet war und dann später in Folge des bedeutend gesteigerten Fabrikbetriebes ein bedeutend größerer Dampfkessel an den Schornstein angelegt wurde.

— **Die Realschul**e hat heute ihr Sommerfest in Kobylepole veranstaltet. Wegen der regnichten Witterung im Frühling d. J., sowie wegen anderer ungünstiger Umstände war der übliche Maigang, welchen die übrigen Schulanstalten im Juni abhielten, unterblieben und wird dafür nun dieses Sommerfest gefeiert.

— **Herr Siebenhoff,** welcher in wenigen Tagen unsere Bühne verläßt, hat für seine Abschieds- und Benefizvorstellung den „Graf Essex" von Laube gewählt, in welchem Drama er selbst den Helden darstellt. Das Stück ist hier immer sehr gern gesehen worden und auch Herr Siebenhoff hat als Held und Liebhaber das Publikum interessirt, so daß ihm ein zahlreich besuchtes Benefiz zu prognostiziren ist. Wie wir hören, geht nun auch Frl. Bensbergs Benefizvorstellung, welche wegen der Unpäßlichkeit der Benefiziantin in voriger Woche unterbleiben mußte, morgen von Statten.

— **Das Bundes-Oberhandelsgericht** in Leipzig hat jüngst entschieden, daß an einem jüdischen Feiertage, der nicht auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag fällt, den Juden Erfüllung eines Vertrages angeboten und Annahme zugemuthet werden darf.

— **Eine Versammlung polnischer Buchdrucker** fand am Sonnabend statt, in welcher die Gründung eines „Vereins der Buchdrucker polnischer Nationalität in Posen" beschlossen wurde.

//. **Pleschen,** 16. August. [Feuer. Selbstmord. Wahl. Schulverhältnisse.] Vergangene Woche brannte in zwei aufeinanderfolgenden Nächten in Racendowo und Korskwie je eine Dominalscheune ab. Trotzdem böswillige Brandstiftung mit Bestimmtheit anzunehmen war, wollte es doch nicht gelingen den Thäter zu ermitteln. Inzwischen ging aus Dobrzyca die Anzeige ein, daß daselbst ein Zimmergeselle aus Racendowo wegen eines von ihm verübten Kleiderdiebstahles verhaftet worden sei, vor einigen Tagen jedoch Gelegenheit gefunden habe, zu entfliehen. Einem unserer Sicherheitsbeamten gelang es den Flüchtling vergangenen Sonnabend wieder dingfest zu machen. Bei seiner Wiederverhaftung befand er sich im Besitze verschiedener Brennmaterialien, die Brandstifter gewöhnlich bei sich führen. Er gestand, die Feuer in Racendowo und Korskwie angelegt zu haben und fand darauf vorläufig ein Unterkommen im Polizeigefängniß zu Kotlin. Der unfreiwillige Aufenthalt in demselben scheint ihm aber so unbehaglich vorgekommen zu sei, daß er es vorzog sich mittelst seines Leibgurtes am Thürhaken aufzuhängen. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — An Stelle des aus dem Magistratskollegium freiwillig ausgeschiedenen Salarienkassen-Rendanten Brodowski wurde Hr. Rechtsanwalt v. Trzaska als Beigeordneter gewählt. — Mittels Ministerial-Entscheidung sind die Kinder der hiesigen Rettungshäuser aus der deutschen Bürgerschule ausgeschult worden und soll für sie ein eigener Anstaltslehrer angestellt werden. Zu seiner Besoldung ist dem Kuratorium eine Beihülfe von jährlich 100 Thlr. aus Staatskassen zugesichert. — An der deutschen Bürgerschule ist wegen Ueberfüllung der unteren Klassen seit dem Wiederbeginn des Unterrichts nach den Ferien ein zehnter Lehrer angestellt worden.

⊙ **Ryczywol,** 17. August. [Feuer.] Am 14. d. M. brach in der Nachmittagsstunde auf einem Gehöfte in Zirkowko bei Polajewo Feuer aus und griff mit so großer Schnelligkeit um sich, daß bald vier Bauerhöfe in Asche gelegt wurden; nur die Wohnhäuser blieben verschont. Die Scheunen waren alle reich gefüllt und kein einziger der Abgebrannten war versichert. Obgleich so vielfache Brand-Unglücksfälle dadurch entstehen, daß Kinder mit Streichhölzchen spielen, so sind doch viele Eltern, namentlich in ländlichen Haushaltungen, nicht dahin zu bringen, das Feuerzeug an solchem Orte aufzubewahren, wo es die Kinder nicht erreichen können. Obiges Brandunglück entstand eben dadurch, daß ein dreijähriges Kind auf dem Hofe ein Streichhölzchen bei einem Strohhaufen entzündete, dieser fing sofort Feuer und bald stand die Scheune in Flammen. Nur mit knapper Noth wurde das Kind von einem muthigen Mädchen vom Tode gerettet. Der Thätigkeit von 4 Spritzen ist es zu danken, daß das Feuer nicht mehr Gebäude ergreifen konnte.

X. **Samter,** 19. August. [Landwehrverein. Eisenbahnreparatur. Prozeß. Baufortschritte.] Der hiesige Landwehrverein feierte am vergangenen Sonntage seinen ersten Einzug nach dem Vereinslokale, dem hiesigen Schießhause; die Mitglieder versammelten sich um drei Uhr Nachmittags auf dem hiesigen neuen Markt an der evangelischen Kirche und marschirten dann mit Militärmusik und Trommelschlag nach der Stadt, holten die Vereinsfahne und setzten dann ihren Marsch nach dem gedachten Lokale fort, woselbst persönliche Angelegenheiten erledigt wurden. An den Kronprinzen soll die Bitte um Uebernahme des Protektorats des gedachten Vereins gerichtet werden. — Die Eisenbahnstrecke von hier nach Wronke wird gegenwärtig durch den Bauunternehmer Herrn Litsche aus Breslau einer gründlichen Reparatur durch Legung neuer Schwellen an Stellen, wo dies erforderlich ist, und durch Ausbesserung der Schienen unterzogen. — Die hiesige evangelische Kirchengemeinde behauptet, daß an der hiesigen, vor wenigen Jahren erbauten evangelischen Kirche Baumängel vorhanden seien, daß namentlich der Thurm an einzelnen Stellen wackle. Es schwebt daher deshalb gegen den Bauunternehmer, Herrn M. ein Prozeß. In architektonischer Hinsicht läßt die Kirche nichts zu wünschen übrig; auch die Akustik im Innern ist eine gute. Ueberhaupt hat sich der Stadttheil, wo sich die Kirche befindet, „Neustadt" genannt, in kurzer Zeit sehr gehoben, und wird auch durch das neue schöne Schulhaus und andere schöne Gebäude geziert.

—r. **Schrimm,** 17. August. [Höhere Töchterschule.] Seit einiger Zeit war an unserem Orte die Nachricht verbreitet worden, daß die Vorsteherin der hiesigen höheren Töchterschule Frau Dr. Englich die Absicht habe, die genannte Anstalt aufzugeben. Diese Nachricht hat sich nun allerdings bestätigt, aber nur in der Weise, daß dieselbe vom 1. August d. J. ab mit Genehmigung der k. Regierung in die Hände des Gymnasiallehrers Dr. Englich übergegangen ist. Derselbe hat sich nunmehr entgültig entschlossen, die Schule unter allen Umständen in seinen Händen zu behalten und mit allen Kräften danach zu streben, dieselbe, wie dies bei den hiesigen Verhältnissen möglich ist, zu einer höheren Töchterschule zu entwickeln, welche den Bedürfnissen unseres Ortes und ihrem Namen entspricht. Daß dazu jedoch auch die ungetheilte Unterstützung des Publikums erforderlich ist, und daß eine solche im Interesse des Publikums selbst liegt, darf wohl nicht besonders auseinandergesetzt werden.

ρ **Schroda,** 16. August. [Militär-Unterstützungs-Fonds. Gesundheits-Polizei. Gesinde. Brandstifter.] Dem diesseitigen Kreis ist zur Unterstützung eingezogen gewesener Reservisten und Landwehrleute die Summe von 4318 Thlr. bewilligt worden. Von diesem Betrage ist der 4. Theil als reine Unterstützung, dagegen ¾ Theile der Summe als zinsfreies Darlehn, rückzahlbar bis ult. Dezember 1874 zu gewähren, und sollen die Unterstützungen den Betrag von 25 Thlr. und die Darlehen die Höhe von 200 Thlr. nicht übersteigen

---

allen Seiten herbeilockt, die sein Urtheil über ihren Zustand hören wollen.

Was bleibt nun, wird man fragen, den Epigonen übrig, nachdem Rokitansky die Krankheitsprodukte in der Leiche, Skoda sie im Leben zu beurtheilen gelehrt hat?

Hier Schmerzen stillen, dort den störenden Blutzufluß hemmen, hier den überheißen Theil kühlen, dort das volle Organ entleeren, das sind Aufgaben, die an den Arzt in immer neuer Gestalt herantreten.

Aber die Aufgabe ist, wir gestehen es, noch lange nicht gelöst, erst begonnen. Noch viele Krankheiten giebt es, denen kein bestimmtes, lösbares Krankheitsprodukt entspricht, das angreifbar oder dessen Richtungen bekannt sind, ich erinnere nur an Geistes- und Nervenkrankheiten.

Dann ist mit der groben Betrachtung der Kranheitsprodukte die Aufgabe so wenig gelöst, wie mit der groben Anatomie das Verständniß der Theile. Die feinere, ja die feinste Beobachtung ist hinzugekommen, wir lernten unser Auge mit dem Mikroskop verlängern und vertiefen, und damit das Gefüge des Körpers und seine krankhaften Abirrungen noch genauer kennen.

Hier war es, wohin Rokitansky noch nicht eingedrungen war, noch sein konnte; denn die mikroskopischen Studien in der Medizin begannen eben erst zur damaligen Zeit. Und darum geht durch sein Werk ein übrigens sehr lehrreicher Irrthum hindurch, der nämlich: die meisten Erkrankungen im Blute zu suchen, eben der Irrthum, der noch heute so populär ist. Seitdem nun aber das Mikroskop als Element des Körpers die Zelle nachwies und die Rolle des Blutes wie die jedes Gewebes erklärte, seitdem man sich durch die Arbeiten Virchows entschließen mußte, jede Krankheit als ursprünglich örtlich aufzufassen, seitdem hat sich niemand bereitwilliger finden lassen, seine alten Ideen aufzugeben, als Rokitansky, der noch rüstig an der kolossalen Arbeit der Gegenwart sich betheiligt. Mag er noch lange mit Jugendfeuer schaffen, ob er auch schon lange des Nachruhms gewiß ist.

Auch sein berühmter Genosse Skoda hat eine Wandlung unter dem unaufhaltsamen Vorwärtsschreiten der Neuzeit an sich erleben müssen, derselben Zeit, die nach seinen Prinzipien weiterforscht; als bester Beweis, daß die wahre wissenschaftliche Leistung ein fleischgewordenes Lebendiges ist, dessen Wirkungen über die ursprünglichen Ideen des eigenen Erfinders weit hinausgehen können.

Als der treue Kamerad Rokitanskys die kolossalen Veränderungen durch die Krankheit in der Leiche mitbeobachtete, ließ er sich so sehr davon imponiren, daß er an jeder Macht des Arztes verzweifelnd sich zum Nihilismus, d. h. zur vollständigen Unthätigkeit am Krankenbette bekannte. Längst ist diese Schule, die „zuwartende", wie man sie genannt hat, überwunden, und nur die Unwissenheit oder die Trägheit flüchtet sich zu ihr. Hat nun aber auch durch dieses also nunmehr widerlegte Eingeständniß unsrer Heilohnmacht, welcher aus einem übergroßen Klarheitsbedürfniß entsprang, Meister Skoda so manches Unheil angestiftet, so datiren andrerseits doch auch aus jener Zeit, wo man am Krankenbette die Hände in den Schoß legte, die ersten unbefangenen Beobachtungen des reinen Verlaufes eines Krankheitsprozesses. Aber diese lehrten eben die Gefahren jedes einzelnen und somit die Nothwendigkeit ärztlichen Eingreifens. Nicht vergebens trotz aller Irrthümer haben Jahrhunderte lang treue, nüchterne Aerzte am Bette des Kranken gedient. Vieles, was sie ahnungsvoll übten, haben die korrekten Untersucher der Neuzeit bestätigt.

Nicht immer so klar, wie der Dorn, den sich der Knabe in den Fuß trat, liegt die Krankheitsursache, und nicht immer ist sie so sicher zu entfernen. Nicht immer ist es der Schmerz allein, der dem Leben Gefahr droht, wie dann, wenn der arme Peter in dem Dilemma, unter Schmerzen zu athmen oder zu ersticken, das letztere vorzieht, und rasch ist der Arzt bei der Hand, den Schmerz sicher durch ein Mittel zu besänftigen und den armen Peter der Erstickungsgefahr zu entreißen, aber in allen diesen Richtungen ist die Neuzeit bemüht, unsere Heilkunde zu begründen. Das Studium der Krankheitsursachen nicht blos der Krankheit, sondern der Epidemien hat schon zu bedeutenden Arbeiten geführt und der Kampf mit den Krankheitsursachen, den Krankheitsgiften ist kein leeres Wort mehr. Eine neue Wissenschaft, die Hygieine, umfaßt diese Bestrebungen.

Aber auch die spezielle Heilmittellehre ist kein empirisches Altweiberwissen, sondern reift zu einer eigenen segensreichen Wissenschaft. Von einer Unzahl Aerzte, welche den Ruhm des gelehrten Untersuchers mit dem des praktischen Arztes verbinden, werden an Thieren und später am gesunden, endlich am kranken Leibe Experimente mit den altbekannten Heilmitteln oder dem in diesen durch die moderne Chemie nachgewiesenen wirksamen Stoffe vorgenommen. Unsere Mittelkenntniß, die Art ihrer Einverleibung, die korrekte Bestimmung, in welchem Stadium sie anzuwenden, das alles wird von Jahr zu Jahr bestimmter, unser Arsenal von Waffen gegen die Krankheit mehrt sich nicht blos, sondern die alten Waffen sind einfacher und doch vollkommener geworden.

Wie wirksam gewisse Krankheiten man zu bekämpfen gelernt hat, ergiebt sich aus dem einfachen Vergleiche derer, die im Jahre 1750 und die 1850 an Pocken verstarben!

Doch wir sind längst über unser Ziel hinausgegangen, um der mächtigen Bewegung innerhalb der modernen Medizin zu folgen; deren Fundamente in Deutschland durch Rokitansky und Skoda, die s. g. neue Wiener Schule gelegt wurden. Welch erhabenes Gefühl muß die beiden beschleichen, wenn sie jetzt sehen, wie die Saat aufgegangen, die sie ausstreuten?

---

* **Köln.** Ein Brautpaar, das am 16. d. M. ein Ehebündniß auf ewige Liebe und Treue eingegangen war, wollte, dem bei dergleichen Vorfällen üblichen Gebrauche folgend, diesen Tag denn auch festlich begehen. Mit Freunden und Bekannten zogen zu diesem Ende die jungen Neuvermählten hinaus vor das Thor, und reichliche Opfer wurden dort Bacchus und Gambrinus gespendet. Die anfänglichen sanften Herzensergüsse nahmen infolgedessen einen weniger liebenswürdigen Charakter an, — und schließlich war eine gehörige Keilerei im Gange. Die zartere Hälfte gab ihrem jungen Herrn Gemahle derartige handgreifliche Beweise von ihrem zukünftigen unterthänigen Gehorsam, daß eine Patrouille zur Beruhigung ihrer aufgeregten Nerven herbe geholt werden mußte. Als sie sich aber sogar auch diesem „Brausepulver" widersetzte, wurde sie schließlich zur ewigen Erinnerung an den denkwürdigen Hochzeitstag — eingespundet. Ob diese Ehe auch zu jenen gehört, welche „im Himmel geschlossen" werden?

dürfen. Die Gewährung der Darlehen soll die Regel bilden, während die Geschenke nur in den dringendsten Fällen zugebilligt werden sollen und können. Die desfallsigen Gesuche haben die Magisträte und Distrikts-Aemter des hiesigen Kreises bis zum 20. d. M. nur entgegen zu nehmen. — Auch hier sind Vorsichtsmaßregeln gegen den eventuellen Ausbruch der Cholera getroffen worden. — Das hiesige k. Landraths-Amt hat, in Anbetracht dessen, daß sowohl das städtische als ländliche Gesinde gar keine Gesinde-Dienstbücher löst, und dadurch größtentheils die so sehr nothwendige Kenntniß der Brodherrschaften über die Aufführung des Gesindes verloren geht, sämmtliche Polizei-Behörden und Beamten des Kreises angewiesen, auf das Strengste über die Durchführung des Gesetzes am 29. September 1846 (G. S. pro 1846. S. 2763) betreffs Anschaffens der Gesinde-Dienstbücher zu wachen. — Der Anstiftung des in der Nacht vom 19. zum 20. Juni d. J. in Podstolice diesseitigen Kreises vorgefallenen großen Brandschadens sind zwei unbekannte Vagabonden dringend verdächtig, welche am Tage vor dem Brande dort bettelten und als sie nichts bekamen, sich unter Drohungen entfernt haben. Auf die Ermittelung und Anzeige der Thäter derart, daß sie zur Untersuchung gezogen und bestraft werden können, hat der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktor eine Prämie bis 100 Thlr. ausgesetzt.

H. **Kreis Chodziesen,** 17. Aug. [Einführung. Unterstützung. Stiftungsfest.] Herr Pfarrer Schultze in Chodziesen hatte während eines Zeitraumes von 37 Jahren die Superintendentur der Chodziesener Diözese verwaltet. Im vorigen Sommer legte derselbe die Superinteneduntur wegen seines hohen Alters nieder und Herr Prediger Grützmacher in Schneidemühl wurde zum Verweser dieses Amtes bestellt. Jetzt ist die Allerhöchste Ernennung des Herrn Gr. zum Superintendenten der Diözese Ch. erfolgt und fand die feierliche Einführung desselben in der evangelischen Kirche zu Schneidemühl am 15. d. statt. Zu diesem feierlichen Akte hatten sich der General-Superintendent D. Cranz aus Posen und sämmtliche Prediger der Diözese eingefunden. Herr Superintendent a. D., Pfarrer Schultze hielt den ersten Theil der Liturgie ab, hierauf hielt Herr General-Superintendent D. Cranz die Weihrede und vollendete die Liturgie, worauf Herr Superintendent Grützmacher die Hauptpredigt hielt. — Unserm Kreise sind zur Unterstützung eingezogen gewesener Reservisten und Landwehrmänner 4400 Thlr. überwiesen worden. Unser Landrathsamt setzt nunmehr für Gesuche um Unterstützungen aus diesem Fonds den 21. d. als Präklusivfrist fest. Dabei wird bemerkt, daß bereits am 14. d. 350 diesbezügliche Gesuche eingegangen waren, welche aber zur größeren Hälfte von Tagelöhnern, Fabrikarbeitern, Beamten, Hausoffizianten und Inspektoren, also solchen Personen herrühren, welche nach erfolgter Rückkehr aus dem Felde ohne Weiteres in ihre frühere Stellung und Thätigkeit eintreten konnten und dies auch gethan haben, daher einer Beihilfe gar nicht bedürfen. Solche Gesuche werden unberücksichtigt bleiben müssen, um Personen, welche wirklich in ihrem bürgerlichen Berufe geschädigt worden sind, auf möglichst nachdrückliche Weise eine Erleichterung gewähren zu können. — Die freie Gemeinde in Schneidemühl feiert am 20. d. M. ihr 27jähriges Stiftungsfest.

H. **Chodziesen,** 18. August. [Stempelunannehmlichkeiten.] Ein häufig übertretenes Gesetz verpflichtet Diejenigen, welche bei der Orts- oder Kreispolizei in ihrer Angelegenheit etwas nachzusuchen haben, z. B. einen entlaufenen Dienstboten durch die Polizeibehörde sistiren lassen wollen u. drgl., zu ihrem Gesuch 5 Sgr. Stempel zu verwenden, und ebenso die Polizeiverwaltung, den Bescheid auf einem Stempelbogen für 15 Sgr. zu ertheilen. Da die Befolgung dieser Vorschrift nicht nur kostspielig, sondern auch wegen Beschaffung der Stempelbogen etwas umständlich ist, die Vorschrift auch etwas veraltet sein mag, so wird sie häufig unbeachtet gelassen. Dafür giebt es aber Stempelfiskale. So war vor Kurzem ein Regierungsrath aus Danzig in dieser Eigenschaft hier zur Revision und fand bei der Aktenrevision allein auf dem hiesigen städtischen Polizei-Bureau Stempeldefekte von 46 Thlrn. vor. (Wahrscheinlich sind auch in vielen anderen Orten die Polizei-Aemter derartig betroffen worden.) Dieser Betrag wurde unserem Hrn. Polizeiverwalter ohne Weiteres von seinem Gehalte aus der Kämmereikasse abgezogen und dem Kreis-Steueramte hier überwiesen. Natürlich müssen diejenigen Bürger, in deren Angelegenheit diese Stempelkosten entstanden sind, der Polizei-Verwaltung den Stempelbetrag ersetzen; jedoch wollen Viele von den Betroffenen Rekurs gegen diese Stempelsteuer einlegen, weil sie der Meinung sind, daß das zu Grunde liegende Gesetz antiquirt ist.

□ **Inowraclaw,** 19. August. [Remontemärkte. Feuer. Prüfung. Bohrungen.] Zum Ankauf von Remontepferden im Alter von 3 bis einschließlich 6 Jahren sind im Regierungsbezirk Bromberg für dieses Jahr folgende Märkte angesetzt worden: 15. August in Wongrowiec, am 17. in Gnesen, 18. in Mogilno, 19. in Inowraclaw, 21. in Znin, 22. in Grocholin, 23 in Schubin, 25. in Poln.-Crone, 6. September in Filehne, 18. in Czarnikau, 19. in Chodziesen, 20. in Bialosliwe, 21. in Wirsitz. — Auf der Feldmark von Jaxice ist ein dem hiesigen Fleischermeister Stolz gehöriger unversicherter Getreidestaken angezündet worden. — Die schriftliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums hat in diesen Tagen begonnen. Als Kommissarius des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums wird bei der mündlichen Prüfung wieder Superintendent Schönfeld fungiren, welcher schon die Osterprüfung abgenommen hat. — Die Bohrungen haben nun auch in den beiden neu aufgestellten Thürmen begonnen. Leider ist die Arbeit in einem derselben dadurch unterbrochen worden, daß die Erdwände des Bohrlochs eingestürzt sind und den Bohrer verschüttet haben. Nach tagelanger Arbeit ist es gelungen, die Erdmassen von dem Bohrer zu entfernen, jedoch ist der untere Theil desselben, der sog. Löffel, bis jetzt noch nicht wieder bloßgelegt worden.

△ **Wittkowo,** 17. August. [Jahrmarkt. Stadtuhr.] Der gestern hier abgehaltene St. Annen-Markt war wie gewöhnlich in Folge der Erntezeit mehr von Verkäufern als Käufern besucht. Hornvieh war wenig, Schwarzvieh dagegen in bedeutenden Quantitäten aufgetrieben. Das Geschäft ging aber flau und Nachmittags 4 Uhr war der Markt bereits beendet. — Ein eigenthümliches Stückchen städtischer Finanzverwaltung spielt sich an unserer Stadtuhr ab. Vor ca. 2 Jahren faßten die Väter unserer Stadt, um ihre Mitbürger vor zeitlicher Unwissenheit zu bewahren, den Entschluß, an der katholischen Kirche eine Thurmuhr mit 2 Zifferblättern anbringen zu lassen und beauftragten mit dieser Arbeit den Uhrmacher K. aus Gnesen, welcher dieselbe kontraktlich für 250 Thlr. zu liefern übernahm. Derselbe führte auch die Arbeit zur größten Zufriedenheit des Auftraggebers auf, konnte aber nie die Anweisung von 250 Thlr. an die Stadtkasse erhalten, so daß er sich endlich nach 1½jährigem Warten und Mahnen, bis wohin er nur 50 Thlr. à Konto hatte herausbekommen können, zur gerichtlichen Klage gegen den hiesigen Magistrat genöthigt sah. Selbstverständlich fiel das Erkenntniß für den Kläger günstig aus, doch hat er auch jetzt noch nicht seine Schuld, die indessen mit Zinsen und Reisekosten bereits auf 300 Thlr. angewachsen war, erhalten können. Er wird also wohl auf Exekution gegen den hiesigen Magistrat antragen müssen. Wie es aber mit den nachträglich hinzugekommenen 50 Thlrn. werden mag, ist unbestimmt; möglich, daß die Stadt dieselben auch ohne Weiteres bezahlt oder aber gegen den hiesigen Bürgermeister Regreß nimmt, da derselbe als exekutivisches städtisches Organ nach Ablieferung und Annahme der Uhr die sofortige Befriedigung des Uhrmachers hätte veranlassen müssen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 18. August. Dem Eisenbahn-Kongreß begegnete bei dem großen Diner von 800 Couverts das Mißgeschick, mit einem Theil der Kellner in Konflikt zu gerathen, der so an Ausdehnung zunahm, daß die Gemüthlichkeit des Festes ungemein gestört wurde. Die „Volksztg." berichtet über diesen Vorfall: Bekanntlich wechseln bei feinen Diners mit jedem Gange auch die Weine, und die aufwartenden Kellner räumen bei dem Wechseln des Eßgeschirrs auch die oft nur angebrochenen Flaschen gleichzeitig mit ab. In diese abgeräumten Nektartropfen theilen sich nach traditionellem Usus die servirenden Kellner und suchen dieses nicht zu unterschätzende Benefizium später zu verwerthen. Die Kellner des Konzerthauses aber zogen an diesem Abend dem langweiligen Verfahren des späteren Verwerthens der Weinreste den abgekürzten Weg des sofortigen Vertilgens vor. So ist denn nicht zu verwundern, daß die Diener sich früher in angeheiterter Stimmung befanden als die Festgenossen; und nicht lange währte es, so war ein Theil des Kellnerpersonals in dem Zustande völliger Trunkenheit. In Folge dessen konnte ein Zusammenstoß mit den Theilnehmern der dinirenden Versammlung nicht ausbleiben, und als einer der Anwesenden einen sich pöpelhaft benehmenden Kellner zur Rede stellte, vergaß sich der letztere so weit, daß er dem betreffenden Herrn ein paar kräftige Ohrfeigen applizirte. Dies rief natürlich eine furchtbare Aufregung unter den Festtheilnehmern hervor, und da sämmtliche Kellner Partei für ihren Kollegen nahmen, so wurde der Skandal ein allgemeiner, und die Schutzmannschaft mußte zu Hilfe gerufen werden.

Breslau, 20. August. [Ein mysteriöser Vorfall im hiesigen Stadthauskeller. Wahrscheinlicher Thatbestand. Straßenbespülung.] Folgender mysteriöse Vorfall im Stadthauskeller hat in den verschiedensten Kreisen des Publikums eine Aufregung hervorgerufen, wie kaum ein anderer Vorfall der letzten Zeit. Durch sanitätspolizeiliche Anordnungen war zum Schutz gegen den Ausbruch der immer näher rückenden Cholera die Räumung und Desinfizirung sämmtlicher Aborte und Senkgruben befohlen, und wurde hierbei in der überfüllten Kloake des Stadthauskellers der vollständig entkleidete Leichnam eines jungen Mannes vorgefunden, welcher später als ein 22 Jahr alter, seit dem 5. d. M. vermißter Schüler des hiesigen Mathias-Gymnasiums, Sohn eines wohlhabenden Gutsbesitzers aus der frankensteiner Gegend, rekognoszirt wurde. Eine allgemeine Aufregung bemächtigte sich der Gemüther unserer Stadtbewohner und überall wurde besonders um deshalb an einen Mord geglaubt, weil ein Theil der Kellerlokalitäten des Stadthauses seit geraumer Zeit als der Sammelpunkt lüderlicher Dirnen und deren Louis, sowie der einschlägigen jungen Männerwelt bekannt war. Das Kupplergewerbe wurde hier allabendlich bis tief in die Nacht hinein auf die öffentlichste und schamloseste Weise betrieben. Kein Wunder also, wenn angenommen ward, der Entseelte sei nach dem Abort gelockt, dort ermordet, seiner Sachen beraubt und der entkleidete Leichnam in die Senkgrube geworfen worden. Die neuesten Ermittelungen widerlegen jedoch diese Annahme. Es ist festgestellt, daß der Verunglückte sich in angetrunkenem Zustande befunden, von dort nach dem Abort gegangen und daselbst vomirt hat. Zwei in der Nähe befindliche Frauenspersonen haben dies, dann einen Fall und zugleich ein kurzes Jammern vernommen, sind in Folge dessen nach dem Stadtkeller hinuntergelaufen und haben den dort Anwesenden hiervon mit dem Bemerken Mittheilung gemacht, es müsse ein Mensch in die Kloake gestürzt sein. Vier Männer haben sich hierauf nach dem Aborte begeben und dort mittelst angezündeter Schwefelhölzchen eine Untersuchung vorgenommen, bei welcher Gelegenheit dem einen der Männer der Hut in den Appartement gefallen ist; mittelst eines Schirmes resp. der Krücke desselben ist der Mann jedoch im Stande gewesen, den Hut wieder heraufzuholen; ein Beweis, wie hoch der Abort, der eine Tiefe von über 12 Fuß hat, mit Menschenexkrementen gefüllt gewesen ist. Bei dieser Gelegenheit hat der Betreffende auch eine dunkele, größtentheils im Koth begrabene Masse erblickt, von welcher sich jetzt mit Bestimmtheit annehmen läßt, daß sie der bereits leblose Körper des Verunglückten gewesen ist. Eine speziellere Untersuchung haben die Männer jedoch unterlassen und sich in den Keller zurückbegeben, in welchem sich später das Gerücht verbreitet hat, der in den Abort Gestürzte sei ein wohlhabender Kaufmann aus Danzig, welcher nicht nur eine goldene Uhr mit Kette, sondern auch eine bedeutende Summe Geldes bei sich trüge. Merkwürdig genug ist von dem ganzen Vorfalle damals der Polizeibehörde keine Anzeige gemacht worden. Soweit nun gehen die amtlichen Ermittelungen und es fragt sich nun noch, wie es mit denselben vereinbart ist, daß die Leiche in völlig entkleidetem Zustande vorgefunden werden konnte. Unsere Ansicht hierüber ist folgende: Die Thatsachen liegen so, wie oben erzählt; der schwer angetrunkene junge Mann hat sich nach der Retirade begeben, um dort zu vomiren, hierbei den Kopf über die außergewöhnlich große Oeffnung (22"2 Zoll im Lichten) des Appartements gebeugt, dabei das Gleichgewicht verloren und ist mit dem Oberkörper zuerst in die Kloake gestürzt und jedenfalls sofort erstickt. Durch das oben erwähnte im Keller aufgetauchte Gerücht sind einige der anwesenden Strolche aufmerksam geworden, haben später eine abermalige Untersuchung der Kloake angestellt, was bei dem nur geringen leeren Raume in derselben nicht schwierig sein konnte, hierbei den Körper gefunden, heraufgezogen, entkleidet und den nackten Leichnam dann wieder hineingeworfen. Da die Kellerlokalitäten zwar um 11 Uhr von außen geschlossen werden, im Innern die Frequenz aber noch bis 1 und 2 Uhr Nachts fortdauert, so war die Ausführung der betreffenden Beraubung durchaus keine schwierige, besonders da die Beleuchtung der Aborte eine ganz unzureichende ist. — Seit mehreren Tagen werden durch das Wasserhebewerk unsere Straßengerinnen gereinigt, indem durch Feuerwehrmannschaften Schläuche an die Ventile geschraubt werden, aus denen das Wasser in starken Strahlen quillt. Die innere Stadt ist auf diese Weise bereits einmal durchspült und kommen die nächste Woche die Vorstädte an die Reihe. Von Zeit zu Zeit soll diese gründliche, der Gesundheit jedenfalls überaus zuträgliche Reinigung wiederholt werden.

* **Eisenbahn-Unglück.** Ueber den telegraphisch gemeldeten Eisenbahnunfall bei Cottbus schreibt Pastor Naeser unter dem 18. der „Voss. Z.": Gestern Nachmittag fuhr ich mit dem 3 Uhr 14 Minuten abgehenden Zuge von Cottbus nach Berlin. Wir waren kaum 20 Minuten gefahren, als in der Gegend von Kunersdorf, ziemlich in der Mitte zwischen Cottbus und Vetschau, heftige Stöße und ein Hin- und Herschwanken des Wagens ein Verunglücken des Zuges bezeugten. Bald — es dauerte kaum ½ Minute — stand der Zug. Jeder, der es vermochte, eilte aus dem Wagen heraus. Welch ein Anblick bot sich uns dar! Lokomotive und Tender lagen, vom Zuge losgerissen und umgeworfen, im Graben, der Wagen für Eilfrachtgut war zertrümmert, das Frachtgut zum größten Theil in den Graben geschleudert, der Gepäckwagen, der Postwagen und drei Personenwagen lagen, umgestürzt, theils auf, theils neben dem Fahrdamm. Ein schauerlicher Anblick! Ist Jemand getödtet oder schwer verwundet? ging's von Mund zu Munde. Blutende Köpfe, eingeschlagene Zähne, verstauchte Gliedmaßen sah man viele, doch, Gott sei Dank! keinen Getödteten, keinen schwer Verwundeten. Nur 7 Personen haben ganz leichte Verletzungen erlitten. Der Maschinist, wie durch ein Wunder gerettet, klagte über Schmerzen in den Beinen, hatte aber doch außer dem heftigen Schlage auf die Beine, keine weitere Verletzung, ja er war im Stande, den Heizer, welcher zwischen Tender und Lokomotive im Graben zu liegen gekommen und durch die Vertiefung des Grabens vor dem Zermalmtwerden geschützt worden war, sich selbst aber nicht helfen konnte, hervorzuziehen, und eine alte Frau, die, vom Bade Muskau zurückkehrend und an den Füßen so krank, daß sie sich nicht selbst zu bewegen vermochte, bei diesem Unglück aber in dem umgestürzten Wagen so zu liegen gekommen war, daß der Unterkörper im Wagen war, der Oberkörper aber, durch das Fenster gedrängt, im Wasser lag, aus dieser Schreckenslage zu befreien. Ohne die Hilfe des Maschinisten wäre diese Frau sicher umgekommen, da sie nach der Seite des Zuges lag, wohin zunächst kein anderer aussteigen vermochte. Das Beamtenpersonal that, was es konnte, für die Passagiere, doch dauerte es sehr lange, ehe von den nächsten Bahnhöfen Hilfe kam. Auf Gepäckwagen wurden die Passagiere nach Vetschau gefahren und waren mit dieser Beförderung auch sehr zufrieden, aber ein gewiß gerechter Unwille kam über alle, als die Weiterbeförderung sich so verzögerte, daß erst kurz vor ¾10 Uhr ein Zug mit uns nach Berlin abging. Es war natürlich, daß viele Passagiere den Telegraphen benutzten, um ihren Angehörigen von ihrem Befinden, resp. von ihrem verspäteten Ankommen Nachricht zu geben. Auch ich that dies, aber bis jetzt, also 15 Stunden nach der Aufgabe der Depesche in Vetschau, ist dieselbe hier noch nicht angekommen. Dies verdient gewiß mehr als eine Rüge. Das Unglück ist, darin war unter den Reisenden nur eine Stimme, durch die schlechten, verfaulten Schwellen, welche die Schienen nicht mehr festzuhalten vermochten, entstanden. Kies bedeckt wie ein Schanddeckel die Schwellen auf der Bahn und verhindert ein leichtes Erkennen der schadhaften Schwellen. Die Beschaffenheit der Schwellen, die uns bei diesem Unglücksfall zu Gesichte kamen, schreit nach der strengsten Untersuchung der ganzen Bahnstrecke. Das Ministerium möge sie bald herbeiführen. Man wird vielleicht bemüht sein, die Schuld des Unglücksfalls auf andere, zunächst wohl auf den Lokomotivführer zu schieben, doch werden diesem alle Passagiere gern bezeugen, daß derselbe nur mit der üblichen Geschwindigkeit gefahren ist.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 22. August.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergbs. Fr. v. Czapska u. Töchter a. Polen, Petrik a. Chyby, die Kfl. Maschwaryweller a. Halle, Brände a. Frankfurt a. M., Neumann u. Wendt a. Berlin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kfl. Lichtenstein a. Inowraclaw, Bresch a. Birnbaum, Herrmann u. Sohn a. Guben, Stock a. Wreschen, Zerenze u. Sohn a. Rogasen, Davidsohn a. Klecko, Silberstein a. Schwiebus, Guttmann sen. a. Grätz, Krain a. Pudewitz, Gentes jun. a. Wollstein, Wunderlich u. Sohn a. Zerkow, Beamter Uhland a. Wreschen.

Der Redaktion der „Pos. Ztg." geht zur Veröffentlichung folgendes Schreiben zu:

In Nro. 386 der „Pos. Z." befindet sich ein Inserat, in welchem es heißt, daß die Sanitäts-Kommission bei Gelegenheit ihrer Sitzung vom 16. d. Mts. das Trinkwasser in hiesiger Stadt nicht berücksichtigt habe. Es wird in jenem Inserat die Desinfektion des Trinkwassers resp. der Genuß abgekochten Trinkwassers anempfohlen.

Ich sehe mich mit Rücksicht hierauf veranlaßt, zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß die Sanitäts-Kommission in ihrer genannten Sitzung keineswegs unterlassen hat, mit Rücksicht auf die drohende Cholera-Epidemie auch Erörterungen über das hiesige Trinkwasser eintreten zu lassen. Es konnte jedoch den Mitgliedern der Sanitäts-Kommission mitgetheilt werden, daß auf polizeiliche Veranlassung das Wasser der hiesigen Wasserleitung bereits chemisch untersucht und als durchaus gesund befunden worden sei.

Mit Rücksicht hierauf beschloß die Sanitäts-Kommission, daß nur sämmtliche Brunnen der Stadt durch die Polizeibehörde zu untersuchen und diejenigen zu schließen seien, in welchen ungesundes Trinkwasser gefunden werden würde.

Diese Untersuchung ist angeordnet und bereits ein Brunnen polizeilich geschlossen.

Königl. Polizei-Direktor.
Staudy.

(Beilage

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Beleuchtungs-Material für die Bureaus des Königlichen Ober-Präsidii, der Königlichen Regierung, des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegii und der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in der Zeit vom 1. October d. J. bis dahin 1872 zum ungefähren Betrage von 20 Centner Brennöl und 800 Quart Petroleum soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir einen Termin auf

Donnerstag den 7. September c.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Regierungs-Secretair Herrn Lange im Regierungs-Präsidial-Bureau anberaumt und fordern Bietungslustige auf, ihre schriftlichen Offerten vor dem Termin versiegelt, demselben zu übergeben und beim Eröffnen derselben im Termin gegenwärtig zu sein.

Die Bedingungen können im Präsidial-Bureau eingesehen werden.

Nachgebote oder später eingehende Offerten werden unberücksichtigt bleiben. Der Termin selbst ist als geschlossen anzusehen, sobald die desfallsige Verhandlung von den anwesenden Submittenten vollzogen worden ist.

Posen, den 19. August 1871.

Königliche Regierung.
v. Wegnern.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Steinkohlen im Winter 1871/72 für das Königliche Ober-Präsidium, die Königliche Regierung, das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium, die Königliche Regierungs-Haupt-Kasse, die Provinzial-Feuersozietät und die Provinzial-Instituten-Kasse zum ungefähren Betrage von 800 Tonnen zum Gewichte von mindestens $3^2/_3$ Ctr. pro Tonne, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zur Abgabe der desfallsigen Gebot haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 6. September c.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Regierungs-Secretair Herrn Lange im Regierungs-Präsidial-Bureau anberaumt und fordern Bietungslustige auf, ihre schriftlichen Offerten vor dem Termine versiegelt, demselben zu übergeben und bei deren Eröffnung im Termine zugegen zu sein.

Die Bedingungen können im Regierungs-Präsidial-Bureau eingesehen werden. Nachgebote oder später eingehende Offerten werden unberücksichtigt bleiben.

Der Termin selbst ist als geschlossen anzusehen, sobald die desfallsige Verhandlung von den anwesenden Submittenten vollzogen worden ist.

Posen, den 19. August 1871

Königliche Regierung.
v. Wegnern.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Kollegien soll an die hiesige steuerpflichtige Einwohnerschaft welche während der Kriegsperiode Einquartirung getragen hat, eine Entschädigung von

„Drei Thaler"

für jeden einquartirt gewesenen Mann gezahlt werden.

Der sich hienach für jeden Steuerpflichtigen ergebende Betrag kann in unserer Kämmerei-Kasse vom

4. September cr. ab,
in den Vormittagsstunden

erhoben werden.

Eine besondere Vorladung zum Empfange des Geldes erfolgt nicht.

Posen, den 21. Aug. 1871.

Der Magistrat.

Meseritz, den 18. August 1871.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebestelle Heidemühle (Meseritz-Bentschen'er Provinzial-Chaussee) auf $2^1/_2$ Jahre vom 1. Oktober d. J. ab, steht ein Licitationstermin auf

Montag, den 4. September c., Vormittags 11 Uhr

im Königlichen Landraths-Amte hier an, zu welchem Licitanten, welche eine Bietungscaution von 100 Thlr. zu deponiren haben, eingeladen werden.

Königl. Landrath.

Am 1. Oktbr. d. J. wird die Stelle des Bürgermeisters der hiesigen Stadt vakant. Geeignete Bewerber für dieselbe werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 1. Septbr. d. J. unter Einreichung ihrer Qualifikations-Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zu melden. Das fixirte Gehalt dieser Stelle beträgt 1000 Thlr. jährlich.

Lissa, Prov. Posen, den 13. Juli 1871.

Nolle,
Justizrath und Stadtverord.-Vorsteher.

In Posen

will ich in Kurzem ein **sehr lucratives** kaufm. Institut errichten und suche einen Theilnehmer mit dispon. Vermögen. *Moerg,* Gitschinerstr. 90, **Berlin.**

Die hiesige

2. evang. Lehrerstelle,

verbunden mit einem baaren Einkommen von 200 Thlrn. pro anno ist vakant und soll sofort wieder besetzt werden.

Gollancz, 29. Juli 1871.

Der Magistrat.



Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Die Ausführung der Pflasterungs-Arbeiten auf Bahnhof **Pudewitz**, bestehend aus

ca. 250 □-Ruthen Kopfsteinpflaster,

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Submissionstermin auf

Sonnabend den 26. August c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Abtheilungs-Bureau, Bäckerstr. 13, anberaumt worden, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht bereit liegen.

Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Pflasterungsarbeiten"

bis zum genannten Termine einzureichen und werden in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Posen, den 19. August 1871.

Der Königliche Eisenbahn-Baumeister.
J. V.
v. Moraczewski.

Auktion.

Mittwoch, den 23. d. Mts, Nachmittags 3 Uhr werde ich auf dem Hofe **Gr. Gerberstraße 33** für auswärtige Rechnung einen Oxhoft

Kirschsaft

öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Landgüter jeder belieb. Größe, in der Prov. Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Magazinstraße 15 in **Posen.**

Das massive Wohnhaus in Lauban

an der schlesischen Gebirgsbahn

meiner Familie ist verkäuflich. Grundrisse p. fr. zu bezieh. von

Weinert,
Kgl. Kreisbaumeister in
Grünberg in Schlesien.

Güterverkauf.

1) Ein Rittergut, 4 Meilen von Posen, dicht an der Chaussee, mit einem **Areal** von 1707 Mrg., worunter 200 Mrg. Wiesen. Gebäude im besten Zustande. Das Inventarium besteht in 20 **Pferden**, 18 Ochsen, 16 **Kühen**, 16 Stück Jungvieh, 1 Stier, 900 Stück Schafen. Winteraussaat ist 100 Scheffel Weizen, 500 Scheffel Roggen. Die Scheunen **sind erst in diesem Jahre neu** gebaut und stehen 13 Schober Roggen und 280 Fuhren Erbsen auf dem Felde. Von einer **Bank** stehen zur Amortisation 50,000 Thlr. Kaufgeld ist 100,000 Thlr. Anzahlung 30,000 Thlr.

2) Ein Rittergut, 5 Meilen von Posen, an der Chaussee, mit einem Areal von 1300 Morg., worunter 30 Morg. Wiesen, das übrige Weizenboden, Gebäude sind gut und das Inventarium vollständig. Landschaftsgelder haften da auf 18,000 Thlr., I. Ser. Kaufgeld 55 Thlr pro Mrg. mit einer Anzahlung von 25,000 Thlr.

3) **Zur Pacht** ein Rittergut mit Vorwerk, hat ein Areal von 2038 Morgen, darunter 300 Morgen Wiesen. Das Wohnhaus mit 7 Zimmern ist eben wie die Wirthschafts-Gebäude massiv. mit Ziegelbedachung. Das Gut ist 6 Meilen von Posen, $1^1/_2$ Meilen von der Chaussee und 2 Meil. von der neuen Bahn belegen, soll auf 12 Jahre verpachtet werden und ist dazu ein Kapital von 10,000 Thlr. erforderlich.

4) **Zur Pacht** ein Rittergut, 1 M. von der Stadt, mit einem Areal von 1280 Mrg., worunter 200 Mrg. Wiesen. Die Wirthschaft ist in Schlägen zur 12jährigen Pacht sind 8000 Thlr. Kapital erforderlich.

Posen, Thorstraße Nr. 12.

St. v. Rejer.
Güter-Agent.

Zufolge Beschluß des Aufsichtsrathes vom 19. d. M. schreiben wir hiermit die **zweite Rate** auf unsere Aktien aus, im Betrage von **50 Thlr.**

Wir fordern die Herren Aktionäre auf, dieselbe bis spätestens

den 1. Oktober c.,

unter Beifügung der früher erhaltenen Interimsquittung, an unsere Kasse, bei Vermeidung der im § 7 unseres Statuts vorgesehenen Folgen, abzuführen.

Posen, den 21. August 1871.

Bank für Landwirthschaft u. Industrie
Kwilecki, Potocki & Co.

Von heute ab zahlen wir bis auf Weiteres von den bei uns zu erlegenden

1) Gelddepositen, die auf 3monatliche Kündigung rückzahlbar, 4 %,
2) von dergl. auf monatliche Kündigung $3^1/_2$ %,
3) von Kapitalien, die auf jedes Verlangen rückzahlbar, 3 %.

Bei den bei uns bereits erlegten Gelddepositen, findet obiger Zinsfuß erst mit dem 1. Oktober c. a. Anwendung und steht es Denjenigen, welchen dies nicht convenirt, frei, ihre Gelder jeder Zeit zurückzuziehen.

Bank für Landwirthschaft u. Industrie
Kwilecki, Potocki & Co.

80,000 Thlr. sind entweder zusammen oder getheilt auf Ländereien auszuleihen. Anfragen sind zu richten v. K. Nr. 20 poste rest. Erfurt.

Die meinem Inspektor Hrn.

Wackermann

während meiner Abwesenheit im Kriege **ertheilte Vollmacht** nehme ich **hiermit zurück** und fordere ich Jedermann auf, die etwaigen Ansprüche, welche in Folge **dieser Vollmacht** auf mich übertragen werden könnten, spätestens bis zum 1. Septbr. cr. geltend zu machen, widrigenfalls ich alle späteren Ansprüche **nicht acceptire.**

Kuszewo bei Schokken, den 20. August 1871.

Friedrich Dreher,
Rittergutsbesitzer.



Anfang Oktober c. kommen die hier belegenen, unter meiner Verwaltung stehenden Braunkohlengruben in Betrieb. Reflektanten, welche Braunkohlen in Vertrieb zu nehmen, und von dieser Zeit ab größere Bezüge zu machen wünschen, wollen sich gefälligst rechtzeitig an mich wenden.

Schwiebus, im August 1871.

J. Kempner,
Repräsentant der Joseph Landau'schen Braunkohlengruben bei Liebenau, Rinnersdorf und Neudörfel.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt **Berlin.** Leipzigerstr. 91.

Dr. **Koch, Berlin, Belle-Alliancestr. 4,** beseitigt mittelst seines längst bewährten Eisenpräparats:

„Mannbarkeitssubstanz,"

per Flasche 1 Thlr., schnell und angenehm: **die Folgen der Selbstbefleckung und Ansteckung** (Schwäche, Pollutionen, Weißfluß, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht), **sowie Eiweiß-, und Zuckerharnruhr, Nieren-, u. Blasenleiden diverser Art.**

Sprechstunde von 8 12 Uhr Vorm. und 2—6 Uhr Nachm.

Auswärtige brieflich unter strengster Diskretion.

NB. **Bisher ohne Erfolg mit Medizin behandelte Patienten — beiderlei Geschlechts, — wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen.**

Von meiner Reise zurückgekehrt, nehme ich Anmeldungen zu künstlichen Zähnen in den bekannten Sprechstunden entgegen.

Mallachow jun.,
prakt. Zahnarzt.

Für Damen!

Eine geübte Damenschneiderin, der die besten Empfehlungen zur Seite stehen, empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause. Nähmaschine selbst. Näheres zu erfragen bei Fräulein *Kamienska,* St. Martin Nr. 15.

Bestellungen auf

Sandomir-, Kujawischen, Frankensteiner und Probsteierweizen, Probsteier, Seeländer, Spanischen **(correns)**, Walpurger **(Garde du corps)**, Pirnaerroggen **unter Garantie der Echtheit** nimmt bis zum 1. September c. entgegen

Bank für Landwirthschaft u. Industrie
Kwilecki, Potocki & Co.



Zucht-Vieh-Verkauf.

In hiesiger **Original-Holländer Vollblut-Heerde** stehen **gedeckte Kalben, Kühe und sprungfähige Stiere** zum Verkauf.

Bischwitz a. W. bei Breslau, im August 1871.

Das Freiherrl. v. Seherr-Thoss'sche Wirthschaftsamt.

Bäckerstr. 11a.

1. Etage, 5 Zimmer mit Balkon zu vermiethen.

In den Gebäuden der Kgl. Louisenschule sind zwei Läden und eine Wohnung von 5 Zimmern mit Zubehör zu vermiethen.

Dr. Barth.

Markt 52

sind, nach der Wasserstr. belegen, **zwei Läden** sowie mehrere Wohnungen, von denen 1 in der 1. Etage zum Geschäfts-Lokal benutzt wird, zu vermiethen. Näh. b **S. M. Kantorowicz,** Wilh.-Pl. 17.

Wilhelmsplatz 17 ist eine **Wohnung** besteh. a. 5 Zimmern u. Küche, zu verm.

Wasserstraße 26

ist ein gut möbl. Zimmer nach vornheraus zu verm. Näh. daselbst 2 Tr.



Dom. **Podlesie kościelne** b. **Mieścisko** hat 140 Stück fette **Hammel** zum Verkauf.



50 Hammel,
90 Brackschafe

stehen zum Verkauf in **Laziska** bei Wongrowiec.



40 Stück

junge, starke Arbeits-Ochsen stelle ich **am 24. d. M.** zum Jahrmarkt in **Znin** zum Verkauf.

S. Müller
aus Leibitsch.

Eine echte **Bulldogge** (Hund, jung) wird gesucht. Gef. Off sub *M. M.* 35 Exped. der Zeitung.

Kleine Wein- oder Branntwein-Gebinde kauft

M. Lewin, Wallischei 91.

Geruchlose Erd-Closets

mit Anwendung gewöhnlicher trockener Erde.

Besser als alle bis jetzt existirenden Closets.

Wunderbar einfach im Mechanismus bei absoluter Geruchlosigkeit und grösster Reinlichkeit.

Gartenbesitzern macht sich das Closet durch Gewinnung von dem Guano gleichen Dung schnell bezahlt.

Die Chemie weist auf Erde als das beste Desinfectionsmittel hin.

Transportable Erd-Closets für Schlafzimmer etc. à 15 Thlr.

Stabile Erd-Closets für ganze Hausbewohnerschaften, sowie Erd-Closet-Mechanismen für Baumeister, städtische Anlagen etc. liefere nach Anschlag. Genaue Prospekte gratis und franco.

C. Geiseler, Hoflieferant, Berlin,
Friedrichstr. 71 und **Taubenstr. 36.**

Fabrik jeder Art geruchloser Closets.

Kaufleuten, Hoteliers, Restaurants, Conditoren

empfehle ich die von mir **nur aus den Citronen** dargestellte

„Citronen-Essenz",

welche deren Säure und Aroma enthält und **der Verderbniß nicht unterworfen ist.** — Ein kleiner Theelöffel voll reicht hin, ein Glas erfrischender Limonade sofort herzustellen, die vorzüglicher ist, als die mit dem Safte der Citronen bereitete. Zu Austern, Caviar, zu Saucen, Gelées, Glaces wird diese Essenz, wo eingeführt, der Citrone bei Weitem vorgezogen.

Flaschen, 30 große Theelöffel enthaltend à 10 Sgr. } nebst Gebrauchs-
„ 60 „ „ „ à 20 „ } Anweisung.

Probesendungen gratis. Wiederverkäufern **ansehnliche** Provision.

Breslau — Adler-Apotheke (F. Reichelt).

Balsam Bilfinger

gegen Rheumatismus u. Gicht,

geprüft von den größten Autoritäten Deutschlands, Frankreichs und Englands, **Radicalheilmittel** selbst in den hartnäckigsten Fällen. **Preis pr. $^1/_1$ Flasche 1 Thlr. 10 Ngr., pr. $^1/_2$ Flasche $22^1/_2$ Ngr.**

Depôt für **Posen** bei **H. Elsner,** Apotheker.

Für den Erfolg garantirt der Erfinder dieses Balsams.

Himbeersaft frisch von der Presse

empfiehlt

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße 6.

Stettin-Kopenhagen.

Der neu erbaute schnellfahrende mit höchst comfortablen und geräumigen Cajüten und Salons versehene A.I Dpfr. **„Titania"** Capt. G. Ziemke fährt von Stettin **Sonnab.** Mittags 1 Uhr, Kopenhagen **Mittwoch** Nachmittags 2 Uhr.

Ueberfahrt dauert **nur 14 Stunden.** Aufenthalt in Kopenhagen $3^1/_2$ Tag.

1. Cajüte Thlr. 5, 2. Cajüte Thlr. $3^1/_2$, Deckplatz Thlr. 2.

Hin- und Retourbillets 4 Wochen gültig.

1. Cajüte Thlr. 8, 2. Cajüte Thlr. 6, Deck Thlr. 3.

Paß oder Paßkarten werden weder in Stettin noch Kopenhagen gefordert.

Stettin-Riga.

A. I. Dpfr. **„Alfred"** Capt. Bedermann.

fährt von Stettin 16., 30 August, 13., 27. September

1. Cajüte Thlr. 16. — 2. Cajüte Thlr. 12. — Deck Thlr 6.

Rud. Christ. Gribel
in Stettin.

Breitestraße 18b.

ist ein geräumiger eleganter Laden mit großem Schaufenster sofort oder pr. 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Wohnungs-Gesuch.

Ein j. Beamter sucht in guter Gegend ein unmöblirtes Zimmer nebst Cabinet oder Kammer vom 1. September ab oder später zu miethen. Gef. Adressen nebst Preisangabe werden in der Exp. der Posener Ztg. sub **O. O.** erbeten.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 hellen Zimmern, womöglich Parterre, nebst einer Remise, sucht vom 1. Oktober der Maurermstr. **Wilke,** Wilhelmsstr. 16.

Dominikanerstr. 3 ist in der Dach-Etage eine Wohnung von 2 Zimmern und Kammer vom 1. Oktober zu vermiethen.

St. Martin 44 ist ein Dachstübchen an einzelne Leute zu vermiethen.

Friedrichsstr. 19, 2 Tr., 1. Thür rechts möbl. Zimmer zu verm.

Zwei unmöblirte Zimmer ohne Küche sind **Halbdorfstr. 13**, 1 Tr. zu verm.

Eine geprüfte Erzieherin,

evangel. Glaubens, tüchtig in ihrem Fache und in der Praxis geübt, mit der französischen und engl. Sprache, wie auch mit der Musik vollkommen vertraut, sucht zum 15. Oktober bei seinen zwei 14jährigen Töchtern, gegen ein Gehalt von 200 Thlr.

Iffland
Chlebowo b. **Klecko**, Prov Posen.

Zum sofortigen Antritt wird ein verheiratheter mit guten Attesten versehener katholischer erster **Wirthschafts-Inspektor** gesucht, welcher polnisch spricht.

Offerten unter **B. K.** in der Exp. dieser Zeitung niederzulegen.

Die Stelle eines **Revierjägers** soll auf dem Dom. ***Marienberg*** bei Posen zum 1. Sept. oder 1. Okt. neu besetzt werden. Unverheirathete mit guten Attesten versehene Forstmänner mögen sich melden bei der Gutsverwaltung

Das Dominium **Razot** bei Kosten sucht unter günstigen Bedingungen einen tüchtigen **Ziegelmeister.** Antritt zum 1. October c. Persönliche Vorstellung Bedingung.

Einen **Feldmessergehilfen,** auch einen **Eleven,** sucht zum baldigen Antritt der Reg.-Feldmesser **Wenzel** in **Schneidemühl.**

Eine Wirthschafterin,

mit Molkerei und Küche, überhaupt mit der weiblichen Landwirthschaft vollkommen vertraut, findet Engagement auf Dominium **Gr. Chrzypsko** bei **Zirke.**

Ein Hofbeamter

mit guten Zeugnissen findet sogleich eine Stellung. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung findet unter den günstigsten Bedingungen ein Unterkommen in der **J. J. Heine**'schen Buchhandlung, Markt 85 in Posen.

Verlangt in Stadt und Land tüchtige Vertreter für den Absatz **eines Artikels erster Nützlichkeit.** Jede intelligente Person, Männer oder Damen, können sich in ihren Mußestunden ein Einkommen von 1000—1500 Gul den machen. Briefe franko an den Direktor der **Alliance** in Chaux de Fonds (Schweiz) zu richten, unter Beifügung von 2 Sgr. für frankirte Antwort.

Gewandte
Schriftsetzer,
welche der polnischen Sprache mächtig sind, finden sofort Engagement bei
W. Decker & Co.
Posen.

Ein anständiges **Mädchen** als
Verkäuferin
und ein **Lehrling** werden zum sof. Antritt oder zum 1. September c. gesucht bei
Louis Peiser Söhne.

Ein **Volontair** und ein **Lehrling** können sofort oder zum 1. Oktober bei mir placirt werden.
J. M. Nehab.

Für mein Material- u. Kurz-Waaren-Geschäft suche ich einen **Lehrling,** welcher unter günstigen Bedingungen sofort placirt werden kann.
D. Lewek in Grätz.

Für ein größeres Comtoir wird ein junger **Mann** gesucht, der im Assekuranzfache tüchtig und in anderen kaufmännischen Branchen etwas bewandert sein muß. Adressen sub **L. L. 10** in der Expedition dieser Zeitung.

Einen
Lehrling
gleichviel welcher Confession sucht unter günstigen Bedingungen
Mayer Gutmacher,
Porzellanhandlung.

Einen Laufburschen
sucht **Gustav Ad. Schleh.**

Für meine
Colonial- u. Kurzwaaren-Handlung
suche ich zum sofortigen Antritt einen
Lehrling
mosaischer Confession.
Grätz. **A. Koppenheim.**

Tüchtige **Zimmergesellen** sucht gegen gutes Lohn **v. Wilczewski,**
Zimmermstr. in Grätz

Geübte **Nähterinnen** finden sofort dauernde Beschäftigung Wilhelmstr. 26.

Ein in der Cigarren- und Tabak's-Branche sowie der Buchführung erfahrener junger Mann, gegenwärtig activ, der beiden Landessprachen mächtig im Besitz bester Referenzen, sucht vom 1. Okt. d. J. anderweitiges Engagement. Gef. Off. unter ***E. B 50.*** nimmt die Expedition der Posener Zeitung entgegen.

Ein junges anständiges Mädchen das schon mehrere Jahre in der Landwirthschaft thätig gewesen, sucht sofort oder zum 1. Oktober eine Stellung zur Stütze der Hausfrau oder zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts. Adresse **N. N.** poste restante **Birnbaum.**

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei vertrauter deutscher
Gärtner,
der die besten Zeugnisse hat, und Willens sich zu verheirathen, sucht vom 1. October d. J. ein Engagement. Gef. Offerten unter **C. S. 12** poste rest. **Schroda** erbeten

Ein gewandter Buchhalter, der auch mehrere Jahre selbstständig bei Rechtsanwälten gearbeitet, sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Gefl Off. b Hrn. Joseph Basch, Markt.

Die Beträge zweier von mir acceptirten Wechsel à 30 Thlr. sind von mir an den Aussteller, Wirth **Johann Pätz,** bereits vor 4 Wochen bezahlt, ohne daß ich die Wechsel von ihm heraus bekommen kannn. Ich warne vor Ankauf. **George Schneider,**
Wirth in **Demsen.**

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich im Laufe dieser Woche **nur auf einige Tage**

das 9 Jahre 6 Monate alte Riesenkind, 300 Pfund schwer,

ein Naturspiel, das gewiß einzig in der Welt dasteht, zu zeigen die Ehre haben werde. Ich setze

10,000 Thaler Prämie

demjenigen aus, der im Stande ist, ein gleiches Kind von der Schönheit, Schwere und Kolossalität dagegen zu stellen. Da das Kind das Großartigste ist, was je gezeigt worden, und es für Jedermann von größtem Interesse sein muß, dieses einzig und allein in der Welt dastehende Naturspiel zu sehen, so bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

F. A. Lehmann.

Preise der Plätze: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr.
Der Schauplatz ist auf dem Sapiehaplatz.
Wegen anderweitig eingegangener Verbindlichkeiten ist mein Aufenthalt nur einige Tage.

Ein gewandter Buchhalter sucht Stellung p. 1. Okt. Gef. Off. bei Herrn Elias Bab, Markt.

Zwei Thlr. Belohnung

Vergangenen Sonnabend ist auf dem Wege vom Berliner bis zum Kirchhofs-Thore ein **zweischneidiger Offizierdegen** mit plattem Gefäß ohne Scheide verloren gegangen. Abzugeben gegen obige Belohn. Friedrichsstr. 20, 2. Et.

Für ראש השנה und יום כפור werde ich wie alljährlich, auch in diesem Jahre den Keilerschen Saal zum Gottesdienste, für Herren und Damen aufs Bequemste einrichten.

Billets hierzu sind in meiner Wohnung Jesuitenstraße 3 zu haben.

Gustav Goldschmidt.

Am 21. d. M. früh 7¼ Uhr entschlief nach zehntägigem Krankenlager der Kaufmann und Agent

Hr. Moritz Cohn.

Mit dieser traurigen Anzeige verbinde ich die Bemerkung, daß das Geschäft nach wie vor mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt wird.

Die tiefbetrübt hinterbliebene Wittwe und Kinder.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut
A. Müller und Frau, geb. **Ida Cramer.**
Barmen, den 20. August 1871.

Heute Nachmittag ist meine liebe Frau von einem tüchtigen Knaben sehr schwer entbunden worden, was ich statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.
Janowiec, 19. August 1871.
Marski,
Königlicher Districts-Kommissarius und Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübten Herzens zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß unser liebes **Klärchen** gestern Nachmittag um 2½ Uhr nach kurzem, aber schweren Leiden im Alter von 5 Wochen verschieden ist.
Samter, den 21. August 1871.
Kreisrichter ***Spisky*** und Frau

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Anna Witt'g in Mainz mit Hrn. Wilhelm Kliche in Tempelhof, Frl. Margarethe Eichborn in Freienwalde a. O. mit Herrn Conrad Möllendorf in Berlin, Fräulein Mathilde Blumenthal in Lauenburg mit Hrn. Leopold Machschefes in Berlin

Verbindungen. Bank-Calculator Carl Frantzen mit Frl. Johanne Köhlert in Berlin, Hr. Otto Goldbach mit Frl. Auguste Schultze in Golzow.

Geburten. Ein Sohn: Kaufmann Herm. Bähr, Hrn. Albert Marwitz in Berlin, Grafen Egloffstein in Clarens. — Eine Tochter: Polizeisekretär Adolph Leonhardt in Berlin, Hauptmann Mertens in Greifswald, Major a. D. Langenthal in Merseburg.

Todesfälle. G. h. und Ober-Regierungs-Rath Wilhelm Lüdemann in Berlin, Hr. Albert Hammers in Berlin, Premier-Lieutenant August Müller in Düsseldorf, Frau Pastor Elise Josephson, geb. Weber in Schwelm, Fuhrherr und Eigenthümer Joh Fr. Aug. Altendorf in Berlin, pens. Servis- und Einquartierungs-Billeteur Karl Ludwig Suhlemann in Berlin, Hr. Wilhelm Albert Panse in Berlin.

Saison-Theater.

Dienstag den 22. August. Zum letzten Male in dieser Saison und Benefiz des ersten Komikers Herrn Hintze. Mit neuen Einlagen: **Leichte Kavallerie.** Komische Operette in 2 Abtheilungen von Carl Costa. Musik von Franz Suppé. — **Gute Nacht.** Schwank in 1 Akt von Rudolph Hahn. — Zum Schluß: **Eine kleine Ueberraschung für Damen.** Ein Scherz.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein ***Adam Hintze.***

Mittwoch den 23. August. Zum Benefiz für Fräulein Bensberg: **Frou-Frou.** Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von H. Meilhac und L. Halévy, deutsch von Mauthner.

Donnerstag den 24. August. Benefiz- und Abschieds-Vorstellung des Herrn Stebenhoff. Neu einstudirt: **Graf Essex.** Trauerspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

In Vorbereitung: **Die beiden Galeerensclaven,** oder: **Die Mühle von Saint-Aldervon.** Melodrama in 3 Akten. — **Ordre pariren.** (Neu). Lustspiel in 3 Akten.

Eisbeine, sind zu haben heute Dienstag, den 22. August bei ***Volkmann,*** Wronkerstr. 17.

Kladderadatsch.
Dienstag u. Mittwoch **Entenausschieben.** Zum Abendbrot **Gänse** und **Entenbraten** wozu ergebenst einladet
W. Kraetschmann.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 21. August. **Goldagio** 12⅞ 1882. **Bonds** 114⅞

Berlin, 22. Aug. (Anfangs-Kurse.) **Weizen behauptet, per August** 76¼, **Sept.-Okt.** 71⅞. — **Roggen** behauptet, loko 49⅞ **August** 49½, Sept.-Okt. 49⅝, **April-Mai** 49¼. — **Rüböl fest** loko 28¼ per August 28, **Sept.-Okt.** 27 11/12, **April-Mai** —. — **Spiritus behauptet, per August-Sept.** 17. 27, **Sept.-Okt.** 17. 5, **April-Mai** 17. 23 — **Hafer flau,** 42⅞. — **Petroleum** 13¼. — **Staatsbahn** 230¼, **Lombarden** 99⅞, **Italiener** 59, **Amerikaner** 97⅞ **Oesterr. Kreditaktien** 160⅞ **Türken** 45, 7½-**prozentige Rumänier** —, **Märkisch-Posener** 44⅞.

Fondsstimmung: matt. — Wolkig

Börse zu Posen

am 22. August 1871.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. August 45½, Aug.-Septbr. 45½, Sept.-Oktbr. 45, Herbst 46, Okt.-Nov. 45⅞ Nov.-Dez. 45¼.

Spiritus [mit Faß]. Gekündigt 12 000 Quart. pr. August 16 5/24, Septbr. 16, Oktbr. 15⅞, Novbr 15 7/12, Dezbr. 15¼.

[Privatbericht.] **Wetter:** leicht bewölkt. **Roggen:** fester. pr. August 45½ bz. u. B., Aug.-Sept. do., Herbst 46 bz. u. B., Oktbr.-Nov. 45⅞ bz. u. G., Nov.-Dez. 45½ G.

Spiritus: behauptet. Gekündigt 12,000 Quart. pr. August 16 5/24 bz. u. G., Sept. 16 bz. u. G., Oktbr. 15⅞ bz., B. u. G., Nov. 15 7/12 bz. u. B., Dezbr. 15½ bz. u. B., April-Mai 15 11/12 bz. u. G.

Produkten-Börse.

Berlin, 21. August. **Wind:** SW. **Barometer:** 28⁴. **Thermometer:** 20° +. **Witterung:** schön. — Da andere Motive nicht vorliegen, darf wohl das schöne Wetter verantwortlich gemacht werden, daß die Stimmung für Getreide heute weniger fest war als Sonnabend. **Roggen** ist zu etwas billigeren Preisen auf alle Sichten nur mäßig umgesetzt worden. Verkäufer waren nicht zahlreich und ließen es an Zurückhaltung nicht fehlen, die Kauflust ist andererseits aber auch etwas schüchterner aufgetreten. Loko ging der Verkauf sehr schwerfällig. Es fehlt an Reflektanten und auch diesjähriges Gewächs genoß keine Beachtung. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 49½ Rt pr. 1000 Kilogr — **Roggenmehl** vernachlässigt. Nahe Lieferung übermiegend angeboten. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 2½ Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** etwas niedriger. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 76½ Rt. per 1000 Kilo. — **Hafer** loko in gedrückter Haltung Termine billiger verkauft. — **Rüböl** sehr fest, Verkäufer knapp, Preise etwas höher. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 27 11/12 Rt. per 100 Kil — **Spiritus** anfänglich nachgebend, später wieder etwas fester; besonders ist nahe Lieferung schließlich wieder begehrt gewesen. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 26 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr 58 77 Rt. nach Qual., per diesen Monat 76½ B., 76 G., Aug.-Septbr. 73⅞ bz. Sept.-Okt. 72—71⅞ bz, Okt.-Nov. 70⅞ 70½ bz, Nov.-Dez. —, April-Mai 70¾—70½ bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 45 53½ Rt. nach Qual gef., 46 52 nach Qual. bz, neuer 52—53½ bz., per diesen Monat 49½ 48¾ bz., Aug.-Sept. 49⅞ ⅝—49½ bz. Sept-Okt 49½—49⅝—49½ bz., Okt.-Nov. 49½ bz. Nov.-Dez. 49—49¼—49⅛ bz., Dez.-Jan —, April-Mai 4 ½—49⅞—49¼ bz — **Gerste** loko per 1000 Kilgr große und kleine 39 57 Rt nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kilogr. 35 52 Rt. nach Qual., per diesen Monat 43½ bz, Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 42¼—41⅞ bz., Okt.-Nov. 4 ⅞ 41½ bz., Nov.-Dez. 41½ bz., April-Mai 42—41⅞ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr Kochwaare 51—61 Rt nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt nach Qual. — **Leinöl** loko 100 Kilgr ohne Faß 24½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28⅛ Rt., per dies. Monat 27 11/12 Rt. bz, Aug.-Sept. 27 11/12 Rt. Sept.-Okt. 27¾—11/12 bz, Okt. Novbr. 26⅞—11/12 bz., Nov.-Dez 2 ⅜—½ bz. April-Mai 26¼ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Ktl. mit Faß: loko 13½ Rt., per diesen Monat 13 Rt., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 13 bz, Okt.-Novbr. 13 5/12 Rt., Nov.-Dez. 13⅞ bz., Dez.-Jan. 14 Rt. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 18 Rt. 3—5 Sgr bz., ab Speicher 18 Rt. bz, loko mit Faß . per diesen Monat 17 Rt. 26—27 Sgr. bz., August-Sept. do., Sept.-Okt. 17 Rt. 23—25 Sgr. bz., Okt.-Nov. 17 Rt. 10 Sgr. bz., Nov.-Dez Rt. 17 Rt. 7—9 Sgr. bz, April-Mai 17 Rt. 22—19—23 Sgr bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½ 9½ Rt., Nr. 0 u. 1 9½ 9 Rt. Roggenmehl Nr 0 7⅝—7½ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅛—6⅞ Rt. pro 100 Kilgr. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Br. unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 2½—2 Sgr. bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 3 Sgr bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 3½ Sgr. bz. (B. H. Z.

Stettin, 21. August. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) **Wetter:** schön. + 18° R. Barom.: 28 5. **Wind:** SO. — **Weizen** matter, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 59—66 Rt., besserer 67—71 Rt., feiner 72½—74 Rt., neuer weißer 80pfd 80 Rt. bz., weißer und weißbunter alter 52—75 Rt., pr. Aug. u Aug.-Sept. 72½ bz, Sept-Oktbr 70¾ 71¼, 71 bz., Okt.-Nov. 70½ bz, Frühjahr 70½, ½ bz. u B., ¼ G. — **Roggen** ruhig, p. 2000 Pfd loko 46—48 Rt., 78/80pfd. 48½ 49½ Rt, neuer 47½—48½ Rt., August, Aug.-Sept. u. Sept.-Okt. 48½ B, Okt.-Nov. 48⅝ ½ bz. Frühjahr 48⅞, ⅝ bz., ¾ B. — **Gerste** unverändert, p. 2000 Pfd loko 41—48 Rt., schles. Sept.-Okt. 47½ bz. u B., pomm. neue 46 bz. — **Hafer** behauptet, p. 2000 Pfd. loko 40 45 Rt, Sept.-Okt. 42½ bz., Frühjahr 41¾, 42 bz. u. B. — **Erbsen** stille, p. 2000 Pfd. loko Futter- 43—46 Rt., Koch- 48—49 Rt., Frühjahr Futter- 46½ bz. — **Winterraps** feuchter 105—109 Rt., besserer 112—115 Rt. bz. — **Winterrübsen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 105—110 Rt, trockener 112—114 Rt. Sept.-Oktbr. 112½—113 bz — **Rüböl** behauptet, p. 200 Pfd. loko 27½ Rt. B., August 2 ½ B., Sept. Okt. 27 bz. u B, Okt.-Nov 26½ B., April-Mai 26½ bz. — **Spiritus** wenig verändert, per 100 Liter a 100% loko ohne Faß 18½ Rt. nom. Aug.-Sept. und Sept.-Oktbr. 17⅞, 11/12 bz. u. B., ⅞ G., Okt. 18 1/12 bz., Okt.-Nov. 17 13/24, ½ bz u. G., Frühjahr 17 19/24 bz., B u. G. — **Angemeldet:** 20,000 Liter Spiritus. — **Regulirungspreise:** Weizen 72½ Rt., Roggen 48½ Rt., Rüböl 27⅙ Rt., Spiritus 17 11/12 Rt. — **Petroleum** loko 6¾ Rt. B., 6⅝ bz (Ostf.-Z.)

Preise der Cerealien.

Breslau, den 21. August.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm: feine						mittle						ord. Waare		
Weizen w.	93 95	91	79—86	7	11	—	7	16	-	7	7	6	8	-	—	6	25	—
do. g.	92—93	90	79—86	7	9	—	7	11	—	7	4	6	8		–	6	25	—
Roggen	63—64	60	57—58	5	—	—	5	2	—	4	23	—	4	16	—	4	8	—
Gerste	46—48	42	39—41	4	4	·	4	10	—	3	23	6	3	16	6	3	21	—
Hafer	30—33	29	26—28	4	—	-	4	12	—	3	26	-	3	14	—	3	22	
Erbsen	67—73	64	57—61	4	29	—	5	12		4	22	—	4	7		4	15	6

Per 100 Kilogramm Netto

Festf. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	feine Thl	Sgr	Pfg	mittle Thl	Sgr	Pfg	ord. Waare Thl	Sgr	Pfg
Raps	10	27	6	10	10		9	20	—
Winterrübsen	10	10	—	9	20	-	9	-	-
Sommerrübsen	—	—		-	—	-	-	-	—
Dotter			-	—	—	-			—
Schlaglein	9	5	—	8	17	6	8	2	6

Breslau, 21. August [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd) spätere Termine höher, pr August u. August-Sept. 47 B., Sept.-Okt. 47¼ 46⅞ bz. u. B., Okt.-Nov. 47 bz., Nov.-Dez 47 47¼—⅛ bz., April-Mai 47½ bz. u. B., Mai-Juni 48 bz. — **Weizen** pr. August 72 B. — **Gerste** pr. August 42½ B. — **Hafer** pr. August 41½ B, Sept.-Oktbr. 38 B., April-Mai 39½ bz. — **Raps** pr. August 106 G. — **Lupinen** still, p. 90 Pfd. 42 47 Sgr. — **Rüböl** höher, loko 13½ B., pr August u. Aug.-Sept. 12¾ B. Sept.-Okt. 13⅛ bz., Okt.-Nov. 12 11/12 B, Nov.-Dez 12⅞ G., Nov. u. Dez. 12⅞ bz., Dez.-Jan. Jan.-Febr. u. Febr.-März 12⅔ B., April-Mai 12 11/12 B. — **Rapskuchen** fest, pr. Ctr 60 2 Sgr — **Leinkuchen** fest, pro Ctr. 89—91 Sgr. — **Spiritus** fest loko pr. 100 Liter à 100% 17½ bz. u. B., 17⅓ G., mit leihw. Geb. 17½ bz., pr 100 Liter a 100% pr. August und August-Sept 17⅛ B. u. G., Sept.-Okt. 17 G. u B., April-Mai 17 B. — Zink fest

Die Börsen-Kommission.
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
21. August	Nachm. 2	28" 1''' 02	+ 18°4	SW 2-3	hlbheit. St., Cu-st.
21. "	Abnds. 10	28" 0''' 23	+ 13°0	W 0	ganz heiter. St.
22. "	Morgs. 6	28" 0''' 16	+ 13°0	NW 0-1	trübe. St.

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 18. August 1871.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	24	—	6	25	—
" " " 2.	5	10	—	6	11	—
" " " 3.	3	22	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	6	—	1	6	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	23	—	4	5	—
" " " 2.	3	18	—	3	25	—
" " " 3.	2	6	—	—	—	—
Gemengt Mehl (hausbacken)	3	6	—	3	13	—
Schrot	2	20	—	2	25	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	14	—	1	14	—
Graupe Nr. 1.	8	10	—	8	23	—
" " 3.	6	—	—	6	13	—
" " 5.	3	20	—	4	3	—
Grütze Nr. 1.	4	14	—	4	27	—
" " 2.	4	2	—	4	15	—
Koch-Mehl	2	10	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Personen Zug Vormittags	10 Uhr 26 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 59 Min.
Personen-Zug Nachmittags	3 - 4 -	Gemischter Zug Vormittags	6 - 52 -
Gemischter Zug Abends	6 - 14 -	Personen-Zug -	11 - 29 -
Personen Zug Abends	10 - 14 -	Personen-Zug Nachmittags	4 - 24 -

Neueste Depeschen.

Versailles, 21. Juni. In der National-Versammlung wird zunächst Bericht erstattet über den Gesetzentwurf betreffend die Tariferhöhung telegraphischer Depeschen; die Versammlung beschließt denselben in Erwägung zu ziehen. Der Unterrichtsminister theilt mit, er werde innen Kurzem einen Gesetzentwurf, den Elementar-Unterricht betreffend, vorlegen. Heut folgt die Berathung der Steuergesetze.

(Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.)

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.